© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sehen, sondern ruhig und klar die Theorien aus den Tatsachen folgern!

Ich selbst verfüge ja nun leider auch nicht über ein ausgefärbtes, altes Exemplar vom Bartgeier aus Aegypten und der Sinaïhalbinsel. Das junge aus der Umgebung von Cairo stammende Stück ist nicht bezeichnend genug. Aber mir genügt in diesem Falle der Ausspruch Antinori's über den im steinernen Walde unfern Cairo erlegten alten Vogel, und das umsomehr, als er (Antinori) ausdrücklich hervorhebt, dafs er sich umsonst bemüht hätte, die von Keyserling und Blasius sowie die von Brehm angegebenen Unterschiede des *G. meridionalis* = (*nudipes*, Brehm) an seinem Exemplare zu erkennen.

Auch meine eigenen Wahrnehmungen an den im Sinaïgebirge häufig gesehenen Vögeln geleiten mich zu der Annahme, dafs wir es dort mit dem *G. barbatus* zu tun haben. Dagegen dürfte sich der Bartgeier Aegyptens und des Peträischen Arabiens mit der leichten Subspecies *atlantis*, v. Erl. decken oder ihr doch nahe kommen.

Beobachtungen in der Umgegend Leipzigs von Frühling bis Winter 1905.

Von **Dr. E. Hesse.**

Während Frühling bis Winter dieses Jahres stellte ich wiederum in jenen zwei Gebieten, über die ich bereits in den vorhergehenden Jahren berichtet habe [1]), nämlich dem Gundorfer Gebiet und den Rohrbacher Teichen, regelmäfsige Beobachtungen an, wobei, wie ich schon auf S. 149 vorj. Ornithol. Monatsber. vorläufig bemerkte, abermals mehrere (8) für diese Gebiete neue Arten festgestellt werden konnten, deren Zahl sich im Herbst noch um weitere 16 Species vermehrte. Die Resultate dieser Beobachtungen, denen einige kurze Notizen z. T. aus anderen Bezirken der Umgegend Leipzigs beigefügt wurden, will ich im folgenden mitteilen. Ich ziehe demgemäfs hier vor allem wieder die der Sumpf- und Wasserlandschaft angehörigen Formen in Betracht.

Von den sehr vielen Exkursionen führte ich einige wie früher gemeinsam mit den Herren Giebelhausen, Dr. Rey, Dr. Voigt und Wichtrich aus. Ferner sei erwähnt, dafs während dieses Jahres in das Gundorfer Gebiet von mir 93 Exkursionen, von Wichtrich deren 71 unternommen wurden, das sind insgesamt 164; es dürfte uns vielleicht nicht allzuviel entgangen sein! Die Rohrbacher Teiche besuchte ich seit diesem Frühjahr 32 mal. In letzterem Gebiet hat Dr. R. Hennicke in den Jahren 1887—94, also vor

[1]) Vgl. Ornithol. Monatsber. 1904, S. 137—141; 1905, S. 18—23; 37—41; 89—93.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mehr als einem Decennium, beobachtet und die Ergebnisse im Ornitholog. Jahrbuch[1]) veröffentlicht; ich werde der Arbeit des öfteren Erwähnung tun.

B. bedeutet Brutvogel; D. Durchzugvogel, worunter ich auch die aufser der Zugzeit einzeln Herumstreichenden einbegreife; W. Wintervogel; J. Jahresvogel. Ich will an dieser Stelle nicht näher auf die vielerörtete Frage eingehen, ob diejenigen Vögel, die wir als Jahresvögel bezeichnen, auch immer dieselben Individuen sind, was sich mit dem eigentlichen Begriff „Standvogel" decken würde; den exakten Beweis dafür zu erbringen würde, da ja dieselben Arten normalerweise immer dieselben Regionen aufsuchen, in vielen Fällen unmöglich sein, falls es sich nicht um gezeichnete, abnorme oder sonstwie vor andern kenntliche Exemplare handelt; oft werden im Winter nördlichere an Stelle von südlicheren treten oder zu diesen neu hinzukommen, es findet gewissermafsen eine Verschiebung von Nord nach Süd statt, die im Frühjahr wieder zurückgeht; andere werden als „Strichvögel" in weiten Gebieten herumstreichen. Ich betrachte also hier kurz als Jahresvögel solche, die man in einer bestimmten Gegend zu jeder Jahreszeit zu Gesicht bekommt, als „bedingte Jahresvögel" im Sinne Reichenow's solche, von denen nur vereinzelte oder wenige im Winter dableiben.

1. *Colymbus cristatus* L. Gundorf: D. Am 11. IV. traf Wichtrich 1 St. auf einer unter Wasser stehenden alten Ausschachtung an. — Rohrbach: D. Am 20. IV. hielt sich 1 St. auf dem Mühlteich, am 19. V. ein solches auf dem Mittelteich auf; am 20. X. beobachtete ich 3 St. im Winterkleid, die sich stets zusammenhielten, auf dem Grofsen Teich. Dr. Hennicke führt diese Art aus damaliger Zeit als „ebenfalls ziemlich häufig im Gebiete" und zwar noch als Brutvogel an.

2. *Colymbus grisegena* Bodd. Rohrbach: B. Im ganzen haben auf den Teichen ca 10 Paar gebrütet. Aufenthaltsdauer: 19. III. — 24. VIII.[2]) Steigerung der Zahl zur Zugzeit nicht beobachtet. Am 24. VIII. bemerkte ich die Rothalstaucher zum letzten Mal und zwar hörte ich nur noch an einigen Stellen ihre Rufe im Schilf, nachdem sie sich schon seit Anfang des Monats meist dort verborgen hielten und sich nur selten aufserhalb desselben zeigten; seit jenem Tage habe ich nichts wieder von ihnen gehört oder gesehen. In der Zeit vom 7.—21. VII. traf ich sie besonders

[1]) Ornithol. Jahrbuch V. Jahrg. 1894, S. 121—132, 189—196.

[2]) Diese Daten geben das erste und letzte Erscheinen der betreffenden Art, welches zur Beobachtung gelangte, an, gleichgültig, ob es sich anfänglich oder zuletzt nur um Durchzügler oder um die wirklich hier brütenden Individuen handelt; dies ist ja auch, falls die Zahl der letzteren die ganze Aufenthaltsdauer hindurch, also auch zur Zugzeit, annähernd dieselbe bleibt, unmöglich zu entscheiden. (Vgl. das soeben bei „J." Gesagte!)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

häufig mit ihren Jungen, die bei den verschiedenen Paaren verschiedenes Alter hatten, und denen sie, auch den fast erwachsenen, das Futter z. T. noch vorhielten oder vorwarfen. Von Dr. Hennicke wird er als „im Gebiete der häufigste Taucher" bezeichnet.

3. *Colymbus nigricollis* Brehm. Gundorf: D. Am 16. V. wurde 1 St. von Wichtrich auf einer der Ausschachtungen an der Luppe festgestellt. — Rohrbach: B. Gebrütet haben etwa 3 Paar. Aufenthaltsdauer 8. IV.—18. IX. Vermehrung zur Zugzeit nicht beobachtet. Am 21. VII. sah ich an zwei verschiedenen Stellen des Mittelteiches und an einer Stelle des Grofsen Teiches je einen alten Vogel mit je einem jungen. Sobald das Alte mit Nahrung emportauchte, schwamm ihm das Junge unter beständigem, fast einsilbigen „tui tui tui . . ." entgegen, um die Nahrung vom Schnabel des ersteren wegzunehmen. Diese Art taucht von den hier erwähnten bei der Nahrungssuche wohl am häufigsten und längsten, sie ist dabei fast mehr unter als über dem Wasser, kaum ist sie aufgetaucht, ist sie auch schon wieder verschwunden; nicht selten verweilt dieser Taucher hierbei 40—45 Sek. unter Wasser.

Dr. Hennicke erwähnt nun weiterhin für sein Gebiet — ob spec. für die Rohrbacher Teiche ist nicht ersichtlich, da eine nähere Ortsbestimmung fehlt, — und zwar als Brutvogel den nordischen *Colymbus auritus* L. mit folgender Bemerkung: „Einmal beobachtet und ein junges Exemplar erlegt im August 1890. Es scheint also, dafs auch er Brutvogel des Gebietes ist." Da nun der jetzt als Brutvogel vorkommende *C. nigricollis* Brehm nicht genannt wird, könnte man zunächst eine Verwechslung der Autorenabkürzung vermuten; denn nach Reichenow[1]) ist die Synonymik beider Arten die folgende:

Colymbus auritus L. $\left\{\begin{array}{l} = \textit{C. cornutus} \text{ Naum.} \\ = \textit{C. arcticus} \text{ Naum.;} \end{array}\right.$

Colymbus nigricollis Brehm = *C. auritus* Naum.

Stände also hinter dem *C. auritus* von Dr. Hennicke Naum. und nicht L. als Autor, so würden sich unsre beiden Befunde decken. Aus der beigefügten deutschen Bezeichnung „Ohrentaucher" ist ferner leider auch nicht genau zu erkennen, welche Art gemeint ist, da man diesen Namen für beide Arten angewendet findet; jetzt wird ja gewöhnlich *C. auritus* L. mit dem Namen „Ohrensteifsfufs" und *C. nigricollis* Brehm mit dem Namen „Schwarzhalssteifsfufs" belegt. Es dürfte sich in diesem Fall, wenigstens was das Vorkommen als Brutvogel betrifft, wohl kaum um *C. auritus* L. handeln. Angeführt sei noch, dafs Dr. E. Rey in seinem Eierwerk[2]) als europäische Brutplätze von *C. auritus* L. Island, Finnland, Lappland, Schweden, Norwegen, Livland, Kurland und Gothland

[1]) D. Kennzeich. d. Vög. Deutschl. Neudamm 1902. S. 19.

[2]) E. Rey. Die Eier der Vögel Mitteleuropas. Gera-Untermhaus 1905. Bd. I. S. 609.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

angibt. Man vergleiche auch die Angaben im neuen Naumann Bd. XII. S. 90, 91.

4. *Colymbus nigricans* Scop. Gundorf: J. Diese Species hat nachweislich zum ersten Mal hier gebrütet und zwar sicher in einem Paar. Da ich, wie bereits in meinen beiden vorhergehenden Berichten erwähnt wurde, den Zwergtaucher während der letzten fünf Jahre in der näheren Umgegend von Leipzig das ganze Jahr hindurch mit Ausnahme der Brutzeit beobachten konnte, hat er nunmehr für dieses Jahr in unserm Gebiet als Jahresvogel zu gelten. Ich will nun einige meiner Beobachtungen, die ich während der Brutzeit dieses Vogels sammeln konnte, näher mitteilen.

Was zunächst seine Stimme anbelangt, so unterscheiden sich die Triller, die man zur Paarungs- und Brutzeit vernimmt, recht wesentlich von den in anderen Jahreszeiten hervorgebrachten. Im Gegensatz zur Kürze der letzteren Triller[1]) zeichnen sich erstere vor allem durch bedeutendere Länge aus, indem oft etwa 15—20 Töne rasch aufeinander folgen (ein fortgesetztes „biii . . .“); jedoch ist die Tonzahl schwankend, und man hört auch kürzere Zusammensetzungen. Neben geradeausgestreckten Trillern, die am seltensten zu vernehmen waren, konnte ich nun hauptsächlich 3 Modifikationen feststellen, nämlich einen am Ende etwas herabsinkenden, weiter einen auf- und absteigenden Triller, endlich einen solchen, der auf-, ab- und wieder ansteigt, was in der Zeichenschrift Dr. Voigts folgendermafsen aussehen würde:

In dieser Weise trillern die kleinen Taucher am meisten während ihrer Liebesspiele zur Brutzeit, wenn sie umeinander herumschwimmen und sich jagen, was gröfstenteils auf kleinen Blöfsen im Schilf oder, wie z. B. in Rohrbach, zwischen Seggenkufen u. s. w. geschieht. Aber auch vor dieser Periode und nachher, wenn sie Junge haben, sowie späterhin hört man, wenn auch seltner, diese Tongebilde. Da sie jedoch eng mit der Fortpflanzungszeit verknüpft erscheinen, möchte ich sie mit dem Namen „Balztriller“ bezeichnen. Am häufigsten vernahm ich die zweite, recht zahlreich auch die dritte der eben skizzierten Modifikationen. Fast regelmäfsig konnte ich während der Balz- bez. Brutzeit beobachten, dafs beide Gatten zu gleicher Zeit trillern; der eine von beiden gibt durch einige kurze, härtere „bib“-Laute die Anregung und Einleitung zum Minnegesang, alsobald fällt der andre Gatte, gewöhnlich etwas tiefer oder höher, ein, und die beiden Triller bewegen sich in dieser Weise nebeneinander bis zum Ende. Die ersten Balztriller hörte ich am 18. III., die letzten am 19. VIII.

[1]) Vgl. Ornith. Monatsber. 1905. S. 93, 94.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Am 12. VII. hatte ich zum ersten Mal das Glück, auf einer der an den Kanitzsch grenzenden Ausschachtungen einen Alten und vier Junge auf wenige Schritt Entfernung gut gedeckt beobachten zu können. Diese winzigen „schwimmenden Dunenbällchen" mit ihren dunkelbräunlichen Zeichnungen hatten noch rosenrote Schnäbelchen, was nach Naumann nur die allerjüngsten *pulli* aufweisen; sie durften also nicht allzulange erst den Eischalen entschlüpft sein. Unter fortwährendem, hohen „bi bi bi . . . ." schwammen sie in der Nähe des unausgesetzt nach Nahrung untertauchenden alten Vogels herum; dieses „bi bi bi . . . ." verstärkte sich jedesmal beträchtlich, sobald der Alte auf der Oberfläche erschien, und ich konnte nun hierbei, auch auf den weiteren Exkursionen, folgendes feststellen. Auffällig war, dafs der Alte gewöhnlich etwa 1 m entfernt von der Stelle emportauchte, wo er das letzte Mal untergetaucht war, und wo sich die Jungen ungefähr noch aufhielten. In dem Augenblick, wo der Alte sich zeigte, eilten die Jungen unter eben beschriebenem „bi bi bi . . . ." auf ihn zu, wobei jedoch jedesmal eines davon ganz besonders lebhaft auf den Alten zustürmte, um, wie dies auch bei den anderen Tauchern geschieht, die Nahrung vom Schnabel des Alten wegzunehmen. Nun dürfte aber das in dieser Weise sich besonders hervortuende Junge jedesmal dasjenige sein, was bei den letzten Fütterungen am längsten nicht daran gekommen ist, was also jeweilig den gröfsten Hunger besitzt. Indem nun ferner der alte Taucher meist erst in einiger Entfernung wieder emportaucht und daselbst ruhig verweilt, ohne den Jungen sofort entgegenzuschwimmen, wartet er von diesen gewissermafsen das hungrigste auf ihn zustrebende ab und trifft auf diese Weise eine Auswahl bei der Fütterung, damit sozusagen alle der Reihe nach die Nahrung erhalten. Stürmen zwei etwa zu gleicher Zeit heran, so empfangen auch wohl beide die Atzung geteilt. Auch wenn sich die kleine Familie zeitweise im dichten Schilfe aufhielt und daher unsichtbar blieb, konnte man doch an dem periodisch plötzlich stärker werdenden „bi bi bi . . . ." der Jungen mit ziemlicher Sicherheit das Auftauchen des alten Vogels bestimmen. Erscheint letzterem irgend etwas in der Nähe verdächtig, so stöfst er ein scharfes, hohes und hartes „püt" aus, was er in der Regel mehrmals wiederholt, er selbst taucht meist unter, die Jungen machen sich so dünn wie möglich und verschwinden in die dichtesten Schilfbestände; denn in der ersten Zeit scheinen sie ungern zu tauchen. Nach und nach wurden die kleinen Vögel selbstständiger und suchten sich ihre Nahrung allein, wobei sie sich nicht mehr so streng an den alten Vogel hielten, sodafs man nun da und dort im Schilf das Piepen eines Jungen vernahm, immer jedoch in einiger Nähe des Brutplatzes. Das erste Piepen der Jungen hörte ich also am 12. VII., das letzte am 16. VIII., und zwar stets in dem obengenannten Bezirk, sonst nirgends im ganzen Gebiete.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Naumann sowohl wie Liebe, der diese Art in seiner Abhandlung „Unsere Taucher“[1]) u. a. ganz besonders ausführlich beschreibt, stellen den Zwergtaucher mehr als Dämmerungs- bez. Nachtvogel hin, von dem man zu andrer Tageszeit weniger sieht und hört. Dies trifft für die aufser der Brutperiode gelegene Zeit, namentlich was die Stimme anbelangt, in vielen Fällen zu, wie ich gleichfalls schon früher erwähnt habe.[2]) Zur Brutzeit jedoch ist er am Tage mindestens ebenso lebendig, ja fast noch lebendiger wie am Abend. Ich habe zu jeder Tagesfrist, selbst über Mittag an den heifsesten Juli- und Augusttagen die Vögel in der Nähe ihrer Brutstätte beobachtet, die Balztriller der Alten und das Piepen der Jungen gehört, wann immer ich auch kam. Höchstens bei andauerndem starken Regen sind sie etwas ruhiger und schweigsamer oder lassen auch garnichts von sich sehen und hören. Ferner habe ich nie jenes Wassertreten des alten Vogels, in der Absicht, den Jungen allerhand Nahrung vom Boden an die Wasserfläche aufzuwirbeln, was Liebe besonders hervorhebt, beobachten können, stets tauchte ersterer unter und brachte wie oben geschildert die Nahrung mit herauf. Dies mag aber auch wohl auf die Örtlichkeiten ankommen; in unserem Gebiet fehlen in den hier in Frage kommenden tieferen Ausschachtungen gröfsere seichte Stellen, oder gar flache Ufer, sobald der Wasserstand höher ist; der Auelehm wird bis zu einer gewissen Tiefe ausgestochen und das Grundniveau bleibt annähernd dasselbe. Aber auch an den Rohrbacher Teichen (s. u.), deren Ufer z. T. ziemlich flach verlaufen, konnte ich nur die gleiche Beobachtung wie in Gundorf machen. Indessen ist es ja sehr leicht möglich, dafs durch das Rudern des alten Tauchers unter Wasser eine beträchtliche Nahrungsmenge für die Jungen emporgewirbelt werden kann.

Zu seinem erstmalig nachgewiesenem Auftreten als Brutvogel in unserem Gebiet sei noch folgendes bemerkt. Während der letzten fünf Jahre, in denen ich den Zwergtaucher specieller beobachtet habe, konnte ich ihn, wie schon betont, nicht ein einziges Mal innerhalb der Brutzeit feststellen; ich verweise hier auf meine früheren Ausführungen.[3]) Ob er vor dieser Zeit hier Brutvogel gewesen ist, kann an dieser Stelle nicht entschieden werden. Es ist jedoch auffällig, dafs sich, wie ich gleichfalls l. c. hervorhob, in der grofsen Eiersammlung von Dr. Rey kein einziges Gelege aus der näheren Umgegend von Leipzig befindet, wogegen mir genannter Herr deren zahlreiche zeigte, die er in der Nähe von Dieskau südöstl. v. Halle a. S., also ca $3^1/_2$ Meil. nordwestl. v. Leipzig, in den Jahren 1859–70 gesammelt hat. Weiter sagt Dr. Rey auf S. 611 seines vorhin citierten Eierwerkes betreffs der Brutorte: „Doch fehlt er in einzelnen Gegenden, z. B. hier

[1]) Orn. Monatsch. d. D. Ver. z. Sch. d. Vogelw. 1884, S. 57 ff.
[2]) Vgl. Ornith. Monatsber. 1905, S. 18.
[3]) Vgl. Ornith. Monatsber. 05, S. 18.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bei Leipzig, obgleich geeignete Gewässer genug da sind." Ferner teilte mir Herr Groschupp mit, dafs er sich in früheren Jahren förmlich „Mühe gegeben" habe, den Zwergtaucher während der Brutzeit in der nächsten Umgebung Leipzigs feststellen zu können, aber stets mit negativem Erfolg; erst dies Jahr hat er ihn später gleichfalls in unserem Gebiet zur Brutperiode beobachtet. Gleiches bestätigte Dr. Voigt aus jener Zeit. Dies würde also alles gegen ein früheres Vorkommen als Brutvogel sprechen.

Fragen wir nun weiterhin nach den etwaigen Gründen seines Auftretens als solcher, so dürfte wohl als hauptsächlichster der infolge des aufserordentlich nassen Sommers bedeutend höhere Wasserstand in Betracht zu ziehen sein. Wo sich dies Jahr noch ausgedehnte Wasserflächen ausbreiteten, waren in den vorhergehenden Jahren zu gegebener Zeit anläfslich der grofsen Trockenheit fast nur seichte Tümpel und Pfützen zu finden. Hand in Hand damit geht die selbstverständliche Erscheinung, dafs in nassen Jahren die die Ausschachtungen an ihren Ufern umsäumenden oder sich mehr oder weniger weit in sie hineinerstreckenden Schilfbestände etc. unter Wasser stehen, wogegen bei grofser Trockenheit das umgekehrte der Fall ist. Hier liegt aber eine zweite Voraussetzung für die Existenzbedingungen zur Brutzeit unseres Vogels; denn Deckung, bestehe sie nun in Schilf, Seggenkufen, Schachtelhalmen oder dergl. müssen die Taucher haben, auf freien Wasserflächen oder -becken, die solcher Dekkungen entbehren, wird man sie vergeblich suchen. So trifft man sie z. B. zur Zugzeit allerorten auf überschwemmten Wiesenflächen, dafern diese nur am Rand hohes schützendes Gras, überhängendes Gestrüpp und dergl. gewähren; sie verschwinden von ihnen, sobald das Wasser zurückweicht und derartige Unterschlupfe nicht mehr erreicht. Genügender Wasserstand und reichliche, unter Wasser stehende Pflanzendeckungen erscheinen als Haupterfordernisse für Brutplätze unseres Vogels. Dies trifft zwar auch für seine gröfseren Verwandten zu, doch sind diese andrerseits an grofse Wasserflächen gebunden, die naturgemäfs weit weniger von der jährlichen Niederschlagsmenge abhängig sind und zumeist noch durch Zu- und Abfluſs reguliert werden. Möglicherweise kommen bei ersterem aber auch Nahrungsverhältnisse, die ja in den verschiedenen Jahren verschieden sein können, hinzu. Jedenfalls ist nach diesen Erörterungen der Zwergtaucher mit Sicherheit als Brutvogel für unser Gebiet nachgewiesen; wie es in Zukunft sein wird, bleibt abzuwarten.

Ich will gleich an dieser Stelle einschalten, dafs diese Art dies Jahr auch noch an einer andern Stelle der nächsten Umgegend Leipzigs, nämlich in dem letzten Rest der bis auf diesen jetzt zugeschütteten sogen. Brandt'schen Lachen nordwestl. von Leipzig, (gegenüber dem Scherbelberg), gebrütet hat, und zwar treffen auch hier die für das Gundorfer Gebiet geschilderten Zusammen-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hänge zwischen Wasserstand und Pflanzendeckung während der letzten fünf Jahre in jeder Weise zu.

Wie ausgezeichnet sich die kleinen Vögel unter Wasser zu orientieren vermögen, bewiesen mir u. a. 6 St. am 23. VIII. Diese hielten sich gemächlich in der Mitte einer Blänke auf, von wo das Schilf im Umkreis ca 10 m entfernt war; ich beobbachtete sie lange in grofser Nähe aus der Deckung eines wilden Pirus-Busches. Als ich hervortrat, tauchten natürlich in demselben Moment alle 6 unter; aber kein einziger erschien eher als unmittelbar vor oder erst in dem Schilf an der Oberfläche. —

Rohrbach: B., ob auch J., konnte ich bis jetzt noch nicht feststellen, da mir seit 3. XI. kein Zwergtaucher wieder vorkam. Im ganzen dürften auf den Teichen etwa 15—20 Paare gebrütet haben. Aufenthaltsdauer: 30. III. — 3. XI. Am 21. VII. beobachtete ich allein auf dem Grofsen Teiche nicht weniger wie 8 Paare mit Jungen. Die ersten Balztriller vernahm ich am 30. III., die letzten am 18. IX.; das Piepen der Jungen kam mir in der Zeit vom 21. VII. — 31. VIII. zu Gehör. Im übrigen gilt das für Gundorf Gesagte. Von Dr. Hennicke wird er bereits als „häufiger Brutvogel des Gebietes" angeführt. —

In Rohrbach konnte man somit am 20. IV. und 19. V. alle vier Taucherarten nebeneinander beobachten. —

5. *Larus ridibundus* L. Gundorf: D. 23. III. — 15. IV. 1—11 St.; ich konnte sie demnach nur auf dem Frühjahrzug beobachten. — Rohrbach: D. Vom 12.—26. V. traf ich 1—2 St. an, die aber meist nur ganz kurze Zeit über den Teichen kreisten. Die von Dr. Hennicke für mehrere Jahre erwähnten Brutkolonien sind derzeit erloschen.

6. *Hydrochelidon nigra* L. Gundorf: D. Am 13. V. hielt sich eine einzelne Trauerseeschwalbe längere Zeit über den Wiesenausschachtungen kreisend auf. — Rohrbach: D. Gleichfalls eine einzelne sah ich am 9. VI. über den Teichen, wobei sie, wenn sie sich höher erhoben hatte, Rufe, die etwa wie „biurrr" (heruntergezogen) klangen, ausstiefs. Dr. Hennicke gibt sie für die damalige Zeit als Brutvogel an und schätzt die alljährlichen Paare auf 12—14.

7. *Oidemia fusca* L. Rohrbach: W. Ein ♂ erhob sich am 11. XII. mit etwa 500 Stockenten vom Grofsen Teich, hielt sich jedoch beim weiteren Kreisen über demselben stets von ersteren isoliert. Ferner traf ich ebendort ein einzelnes ♂ am 18. XII. und, wie schon hier angefügt sei, am 15. I. 06, das sich nun stets mit den Stockenten zusammenhielt. Vielleicht war es in allen Fällen derselbe Vogel, der nach nnd nach mit seinen Familiengenossen vertrauter geworden war. — Ein ♀ dieser Art stellte ich bereits am 22. I. 01 für die Leipziger Ornis fest.[1])

[1]) Vgl. Ornith. Monatsber. 05. S. 94.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

8. *Nyroca fuligula* L. Gundorf: D. Frühjahrzug: 8. III. — 1. IV. 1—8 St. Herbstzug nicht beobachtet. Entweder waren es nur ♂, oder diese in der Überzahl, und nur am 8. III. sah ich die Geschlechter gleichverteilt, nämlich 4 ♂ und 4 ♀. Am 11. III. hörte ich von einem einzelnen ♂, das aufgegangen war und längere Zeit über den Lachen kreiste, öfters laute, flötende Rufe, die etwa wie „twü twü" klangen, wobei das zweite „twü" einen halben Ton tiefer als das erste lag; die Stimme war so kräftig, dafs sie das Echo im nahen Walde weckte; sonst habe ich nie einen Ton von diesen Enten vernommen. — Rohrbach: D. Frühjahrzug: 30. III. — 28. IV. 1—9 St. Herbstzug nicht beobachtet. Hier war das Verhältnis der Geschlechter gerade umgedreht, indem meist die ♀ in der Überzahl waren, so z. B.: 20. IV. 9 St., und zwar 2 ♂, 7 ♀!

9. *Nyroca ferina* L. Gundorf: D. Während des ganzen Frühjahrs traf ich nur ein einziges Mal, am 1. IV., eine Tafelente, ein ♀, das sich stets mit drei Reiherenten (2 ♂, 1 ♀) zusammenhielt. Zwei Herumstreichende stellte ich dann noch am 9. IX. fest. Herbstzug nicht beobachtet. — Rohrbach: B. Es haben ca 8 Paar gebrütet. Aufenthaltsdauer: 16. III.—13. XI. Höchstzahl zum Frühjahrszug 31 St. am 16. III. Stets sah ich zu dieser Zugzeit etwas mehr ♂ als ♀. Ein Anschwellen der Zahl zum Herbstzug war nicht zu bemerken, im Gegenteil schmolz diese nach und nach auf 3 St. (1 ♂, 2 ♀) am 13. XI. zusammen. Am 23. VI. zeigte sich ein ♀ mit 7 Jungen, die munter tauchten, am 7. VII. eine Familie mit 7 und eine andere mit 9 Jungen; aber auch selbst am 24. und 31. VIII. waren noch nicht völlig erwachsene Junge zu beobachten. Die Brutpaare kamen mir ausschliefslich auf dem Mittelteich, der den gröfsten und stärksten Schilfgürtel besitzt, zu Gesicht, auf den anderen hielten sich nur vorübergehend Tafelenten auf. Das Schnarren, welches ich zur Brutzeit wiederholt von beiden Gatten vernahm, und zu dem sich besonders zur Zugzeit nicht selten auch angenehm pfeifende sowie quiekende Laute gesellten, hörte ich Frühjahr und Sommer hindurch, das erste Mal am 16. III., das letzte am 18. VIII. Dr. Hennicke führt diese Art auch schon als Brutvogel an.

10. *Nyroca nyroca* Güld. Rohrbach: D. Am 26. V. traf ich 2 St. auf dem Grofsen Teich an, die beim Auffliegen ein leiseres Schnarren hören liefsen, viel später, am 18. und 29. IX. je eine Moorente, die sich auffälliger Weise stets mit einem ♀ der Löffelente zusammenhielt, auf dem Mittelteich; augenscheinlich waren letztere beiden immer dieselben Vögel. Die Moorente hat Dr. Hennicke „im Jahre 1890 nur einige Wochen lang beobachten können, da sie seitdem plötzlich wieder aus dem Gebiet verschwunden ist," also ebenfalls nicht als Brutvogel konstatiert.

11. *Nyroca clangula* L. Gundorf: D. Ein ♀, bez. einen jungen Vogel, sich zu 3 Bläfshühnern haltend und zwischen diesen tauchend, stellte ich am 7. X. auf dem Dorfteich fest. Wiewohl

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ich diese Schellente, die ich oft aus allernächster Nähe beobachten konnte, mehrmals zum Auffliegen brachte, liefs sie nicht ein einziges Mal das Klingeln der Flügelschläge vernehmen. — Rohrbach: D. Am 4. III. zeigten sich mir auf dem Grofsen Teich 3 St., 1 ♂ im Prachtkleid und 2 ♀, die lebhaft tauchten; bei meiner Annäherung ergriffen sie die Flucht und brachten sofort beim Auffliegen sowie während des Kreisens das Klingeln, das fast melodisch klingt, sehr schön und fortwährend zu Gehör. — Bereits Naumann erwähnt, das das Klingeln von den alten ♂ bez. den alten Vögeln überhaupt besonders lebhaft hervorgerufen werde; da nun der Gundorfer Vogel im Herbst gar nicht, die 3 Rohrbacher im Frühjahr dagegen aufserordentlich kräftig klingelten, so dürfte es sich wohl hierbei um Mauserungs- oder Wachstumsverhältnisse der Elügelfedern handeln; die Schwungfedern werden in denjenigen Perioden, in denen sie ihre volle Gröfse noch nicht erreicht haben, entweder gar nicht oder nur schwach im stande sein, dieses Geräusch zu erzeugen. Eine umfassende exakte Untersuchung hierüber würde jedenfalls sehr wertvoll sein.

12. *Nyroca hyemalis* L. Rohrbach: W. Ein einzelnes Exemplar dieser im Binnenland seltnen Ente fand ich am 11. XII. auf dem Grofsen Teiche vor. Während in ihrer unmittelbaren Nähe mehrere Hunderte Stockenten aufgingen, unter denen sich auch das obenerwähnte ♂ der Samtente befand, blieb die Eisente ruhig auf dem Wasser liegen und tauchte nur von Zeit zu Zeit. Ab und zu flog sie auch mehrere 100 m weiter ganz dicht über der Wasseroberfläche dahin, wie es die Taucher manchmal zu tun pflegen, und fiel sogleich wieder ein. Stets hielt sie sich in der Mitte des Wasserspiegels auf oder strebte noch etwas nach dem gegenüberliegenden, vom Beobachter entfernten Ufer. Als es dann später bereits zu dämmern begann, fing sie besonders lebhaft zu tauchen an, wobei ich konstatierte, dafs sie fast mit „mathematischer Genauigkeit" 30—33 Sek. unter Wasser blieb, während die Pausen über Wasser nur auf 10—15 Sek. bemessen waren. Als die Dämmerung schon tief hereinbrach und ich das Gelände verliefs, verweilte sie noch immer mitten auf dem Teiche. Nach dem Gefieder dürfte es ein junges ♀ gewesen sein.[1])

13. *Spatula clypeata* L. Gundorf: D. Frühjahrzug: 29. III. —22. IV. 7—14 St. Herbstzug nicht beobachtet. Bei sonst gleichverteilten Geschlechtern war merkwürdigerweise fast immer ein überschüssiges ♀ vorhanden. Vom 29. III.—1. IV. traf ich im ganzen Gebiet und stets an bestimmten Stellen 3 ♂ und 4 ♀ zusammen, es waren also doch höchstwahrscheinlich immer ein und dieselben Vögel; dies würde wieder ein Beweis für das zuweilen tagelange — in diesem Fall 4 Tage — Rasten derselben Individuen auf Durchzugsstationen sein.[2]) Bei derartig auffällig

[1]) Vgl. Neuer Naumann Bd. X, Taf. X. Fig. 3.

[2]) Vergl. Ornith. Monatsber. 1905. S. 22 u.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

verschieden gefärbten Geschlechtern kann man solche Beobachtungen natürlich besonders gut anstellen! — Rohrbach: D. Frühjahrzug: 13. IV.—5. V. 1—4 St. Geschlechter gleich verteilt; am 5. V. nur noch ein einzelnes ♂. Vom 18.—29. IX. trieb sich ein einzelnes ♀, wie bereits oben erwähnt, in Gesellschaft einer Moorente herum. Während des Herbstzugs sah ich nur am 3. XI. 1 ♂ und 3 ♀.

14. *Anas boschas* L. Gundorf: J. Etwa 20 Paar dürften gebrütet haben. Höchstzahl zum Frühjahrzug ca 70 St. am 4. III. Steigerung der Zahl zum Herbstzug nicht beobachtet. Am 7. VI. traf ich ein ♀ mit 8 St. noch ganz jungen Entchen, am 28. VI. gleichfalls noch Dunenjunge. Sind im Winter bei strenger Kälte die Lachen ganz zugefroren, halten sich die Stockenten, wie schon früher erwähnt, auf der sich durch unser Gebiet schlängelnden und wegen ihrer starken Strömung offenen Luppe auf. Hier vermehrt sich dann ihre Zahl nicht selten bis auf etwa 50 St. Die Geschlechter waren hier immer ungefähr in gleicher Zahl vorhanden, höchstens sah man einzelne überschüssige ♂. — Rohrbach: J. Etwa 30 Paar haben gebrütet. Am 26. V. traf ich 2 ♀ mit 9 und 10 Jungen; beide alte Vögel versuchten, da ich sie sehr nahe überraschte, in jener bekannten Art und Weise sich flügellahm zu stellen und so, lebhaft quakend und das Wasser schlagend, den „Feind" nach einer andern Richtung abzulenken und irrezuführen, ganz ähnlich, wie es auch erst kürzlich wieder F. Helm von einem Knäkenten-♀ auf den Moritzburger Teichen geschildert hat.[1]) Auch hier ziehen sich natürlich die Enten, sobald die Teiche völlig vereist sind, an die nächsten fliefsenden Gewässer (Göselbach), soweit diese eisfrei sind, zurück, doch trifft man sie oft auch auf dem Eise weilend an; so sah ich am 18. XII. um die einzige, wohl kaum 200 □m messende noch offene Stelle des Grofsen Teiches etwa 300 St. nebst dem mehrfach erwähnten ♂ der Samtente und einem ♂ der Pfeifente (s. u.) versammelt. Sehr komisch nimmt es sich aus, wenn die Enten beim Wiedereinfallen sich auf die Eisdecke niederlassen und von ihrem eignen Schwung getrieben mehrere Meter weit auf derselben dahingleiten, und zwar nicht gerade immer in geschickten und glücklichen Stellungen! Vom Herbst bis in den Winter steigert sich die Zahl der Enten ganz bedeutend und nimmt dann wieder nach dem Frühjahr und bis zur Brutzeit ab. Hierzu einige Daten und Zahlen: 2. III. — von Januar bis Ende Februar waren die Teiche gänzlich zugefroren — ca 150 St.; 4. III. ca 80 St.; 16. III. ca 60 St., welche Anzahl nunmehr bis nach vollendeter Brutzeit fast die gleiche blieb. Nach dem Flüggewerden der Jungen trat von Mitte Juli an wieder eine Steigerung auf ca 100—150 St. ein, welche Menge sich mit geringen Schwankungen bis Mitte November durchschnittlich konstant erhielt. Von da an war abermals eine

[1]) Vgl. Journ. f. Ornith. 05, Hft. IV, S. 589.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auffällige Zunahme bemerkbar, indem ich z. B. am 27. XI. ca 300 St., am 11. XII. nahe an 500 und am 18. XII. ebenfalls noch über 300 St. feststellen konnte. Am 28. XII. waren die Teiche schon völlig vereist, und ich sah nur 20 St. mehrmals über diesen kreisen. Eine scharfe Grenze zwischen Herbstzug, Winteraufenthalt und Frühjahrzug kann daher in solchen Fällen nicht gezogen werden. Auch bei allen diesen grofsen Schwärmen waren die Geschlechter annähernd gleich verteilt, doch überwogen meist die ♂ etwas an Zahl. Von Dr. Hennicke natürlich auch als Brutvogel und „häufigste Ente im Gebiete" bezeichnet.

15. *Anas strepera* L. Gundorf: D. 27. VIII.—2. IX. 1—3 St. Auf dem Frühjahr- und Herbstzug nicht beobachtet. — Rohrbach: B. Das einzige Brutpaar traf ich regelmäfsig seit dem 5. V. Aufenthaltsdauer: 5. V.—20. X. Frühjahrzug nicht beobachtet; Höchstzahl zum Herbstzug 14. St. am 13. X. Am 24. VIII. scheuchte ich das Paar mit 6 erwachsenen Jungen im Schilf auf. Der viel breitere, gedehntere und noch mehr quäkend als bei der Stockente anzuhörende Ruf beim Auffliegen klingt bald einsilbig wie „quä . .", bald zweisilbig wie „quäak . . ." Von Dr. Hennicke ebenfalls den Brutvögeln zugezählt.

16. *Anas penelope* L. Gundorf: D. Frühjahrzug: 25. III.—23. IV. 1—18 St.; Herbstzug: 7.—16. XI. 1—2 St.; ein am 7. XI. erlegtes ♀ erhielt ich von Herrn Barth-Gundorf. Dazwischen zeigten sich herumstreichend am 24. V. 1 ♀ und am 27. V. 2 ♂, 1 ♀. Diese Beobachtung zeigt wieder, wie vorsichtig man mit der Bezeichnung „Brutvogel" sein mufs; es genügt eben nicht, dafs man einen Vogel oder wie hier gar ein Paar und mehr einigemal zur Brutzeit antrifft, das können, wie in unserm Fall, sehr wohl Herumstreicher sein. Würde vielleicht zufällig ein Beobachter gerade in dieser Woche, wo sich die Pfeifenten hier aufhielten, mehrmals unser Gebiet besucht haben, würde er sich möglicherweise für berechtigt gehalten haben, diese Art als Brutvogel zu bezeichnen, — und wie schwer würde er geirrt haben! Andrerseits ersieht man wiederum daraus, wie nötig, aber auch wie wertvoll es ist, ein und dasselbe Gebiet regelmäfsig zu beobachten. Geschlechter etwa gleich verteilt; vom 25.—29. III. beobachtete ich insgesamt stets 1 ♂, 2 ♀, umgedreht später vom 8.—12. IV. 2 ♂, 1 ♀, wahrscheinlich waren es auch hier in beiden Fällen wieder dieselben Individuen. — Rohrbach: D. Frühjahrzug: 20.—28. IV. 2—31 St.; Herbstzug: 13. X.—13. XI. 2—11 St. Bemerkenswerter Weise traf ich dann noch einmal am 18. XII. auf der vorhin erwähnten offenen Stelle des Grofsen Teiches ein einzelnes ♂; wiewohl es kräftig pfiff, schien es doch sehr matt zu sein; als sich die übrigen Enten erhoben, hielt es meine Annäherung noch eine Weile aus, begab sich sodann aufs Eis und flüchtete sich, dicht über diesem hinfliegend, in das Rohrdickicht des gegenüberliegenden Ufers; erst später erhob es sich ebenfalls und kreiste, dabei noch wiederholt pfeifend, mit den andern Enten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bezüglich der Geschlechtsverhältnisse liefsen sich häufig einige überschüssige ♂ konstatieren. Die Pfiffe der letzteren hörte ich sowohl auf dem Frühjahr- wie Herbstzug. Nach Dr. Hennicke war sie früher „ebenfalls Brutvogel, doch nicht häufig."

17. *Anas acuta* L. Gundorf: D. Frühjahrzug: 17.—21. IV. 4—6. St., und zwar stets 2—3 Paar, Geschlechter also gleich verteilt. Herbstzug nicht beobachtet. — Rohrbach: D. Herbstzug: 27. X.—3. XI. 2 St. = 1 Paar. Dieses traf ich stets auf dem um diese Zeit zum Fischzug fast ganz abgelassenen Grofsen Teich an, es dürfte sich wohl auch hier um ein und dasselbe gehandelt haben. Frühjahrzug nicht beobachtet. — Diese Ente berührte also beide Gebiete nur in 1—3 Paaren, was in Gundorf auch voriges Jahr bereits der Fall war.[1])

18. *Anas querquedula* L. Gundorf: B. Gebrütet haben ca. 12 Paar. Aufenthaltsdauer: 15. III.—7. X. Höchstzahl zum Frühjahrzug 31 St. am 15. IV. Geschlechter gleich verteilt oder einzelne überschüssige ♂. Gegen den Herbst hin allmähliche Abnahme der Zahl bis zu einem einzelnen Vogel am 7. X., eigentlicher Herbstzug also nicht beobachtet. Die ersten Jungen sah ich am 14. VI.; am 24. VI. verriet mir ein ♀ durch sein eigentümliches und auffälliges Gebaren (vgl. o.) die im nahen Schilf sich bergende Nachkommenschaft; am 22. VII. traf ich ca. 40 Alte und erwachsene Junge. Ungestüm verfolgten oftmals bis 4 ♂ ein ♀, — eine Erscheinung, die man bekanntlich bei Stockenten während der Paarungs- und Brutzeit häufig beobachten kann — und während die ♂ beständig knarrten, liefs das ♀ ebenso häufig ein „gägägägä" hören, wobei der Ton auf der zweiten Silbe lag und die letzteren drei etwas auf- und abstiegen. — Rohrbach: B. Es haben höchstens 3 Paar gebrütet. Aufenthaltsdauer: 28. IV.—13. X. Frühjahrzug nicht beobachtet, aber auch zum Herbstzug war eine Steigerung der Zahl nicht zu bemerken, sodafs auch letzterer nicht erkennbar wurde. Geschlechterverteilung gleich. Am 24. VIII. sah ich einen Schwarm von 13 St., der augenscheinlich zum grofsen Teil aus Jungen bestand. Dr. Hennicke bemerkt bei dieser Art: „Nicht häufig. Brutvogel."

19. *Anas crecca* L. Gundorf: Bedingter J. Es dürften dies Jahr 1 oder 2 Paar gebrütet haben, da sich den ganzen Sommer hindurch einzelne zeigten, sie auch paarweise anzutreffen waren, sodafs es sich nicht nur um Herumstreichende gehandelt haben wird; es wäre dann aufser Stock- und Knäkente die dritte im Gebiet brütende Art. Aufenthalt seit 11. III. Höchstzahl zum Frühjahrzug 16 St. am 15. IV. Steigerung zur eigentlichen Herbstzugzeit nicht beobachtet; dagegen traf ich vom 2.—30. XII. Krickenten bis zu 15 St., auch waren sie, wie mir der Waldwärter versicherte, abends stets auf dem Enteneinfall; dieselben würden also wohl als im Binnenland Überwinternde anzusprechen sein. —

[1]) Vgl. Ornith. Monatsber. 04. S. 138.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Rohrbach: B. Nur 2 oder 3 Paar haben gebrütet. Aufenthaltsdauer: 16. III.—27. XI. Höchstzahl zum Frühjahrzug 8 St. am 30. III., zum Herbstzug 13 St. am 3. XI. Von Dr. Hennicke wird sie „häufiger als vorige" (Knäkente) und als Brutvogel bezeichnet. — Das „krilück" oder „krlück" des ♂ hörte ich in beiden Gebieten sowohl im Frühjahr wie im Herbst und Winter.

Knäk- und Krickenten halten sich besonders häufig zu geschlossenen Schwärmen gegenseitig zusammen.

20. *Tadorna tadorna* L. Nach einer Mitteilung vom Wirt des unmittelbar am Mühlteich gelegenen Rohrbacher Gasthofes hat sich Anfang März auf diesem Teich eine Ente vorübergehend aufgehalten, die von dem Genannten auch mittels Glas besichtigt wurde und nach der Beschreibung („roter Schnabel mit Höcker, Gefieder bunt wie eine Papierlaterne(!)") wohl nichts anderes gewesen sein kann als eine Brandgans. Von dieser Species schreibt Dr. Hennicke: „Wurde mehrere Winter hintereinander in mehreren Exemplaren auf den grofsen Teichen erlegt."

Über den Entenzug im Gundorfer Gebiet möchte ich noch kurz bemerken, dafs wie im vorigen so auch in diesem Jahr zum Frühjahrzug genau dieselben 8 Entenarten, seien es nun Durchzügler oder Brutvögel, konstatiert werden konnten, wobei sich in den Daten bei den einzelnen Species kleinere Abweichungen geltend machten, während andrerseits genau wie im vergangenen Jahr ein eigentlicher Herbstzug mit Ausnahme der wenigen Pfeifenten völlig ausblieb; und doch hatten wir Ende Oktober und Anfang November, also zur Hauptzugzeit der Enten, ein Hochwasser, wie es in unserm Gebiet seit einem Decennium nicht dahingeflutet war! Da liegt doch wieder die Vermutung nahe, dafs diese Vögel im Frühjahr und Herbst andere Zugstrafsen innehalten; indessen wird man hierüber erst nach viel jahrelangen Beobachten ein und desselben Gebietes einigermafsen befriedigende Ergebnisse erhalten.

21. *Charadrius dubius* Scop. Gundorf: D. Frühjahrzug: 15. IV.—21. V. 1—4 St.; Herbstzug: 21. VI.—9. IX. 1—2 St. Wiewohl sich also einzelne dieser Vögel fast den ganzen Sommer hindurch mit Ausnahme der Zeit von Ende Mai bis Ende Juni zeigten, ist es doch ausgeschlossen, dafs sie in unserm Gebiet gebrütet haben. Aufser dem bekannten heruntergezogenen „düi" oder „dü," oder dem trillernden „dü dü dü . . ." hörte ich später am 21. VI. von zwei sich hier herumtreibenden jungen Vögeln mehrmals Laute, die etwa wie „diörrr diörrr," am Schlufs fast schnurrend, klangen. Einen Alten und einen Jungen zusammen traf ich am 29. VII.

Auf die Zug- bez. Strichverhältnisse einiger in unserm Gebiet beobachteten Charadriiden und Scolopaciden werde ich weiter unten noch einmal kurz zurückkommen.

22. *Vanellus vanellus* L. Gundorf: B. Etwa 8 Paare haben gebrütet. Aufenthaltsdauer 11. III. — 6. IX. Nach Aussage

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

des Waldwärters sollen sich bereits am 17. II. 2 St. gezeigt haben, also fast einen Monat früher als ebengenannter erster Termin; in der Zwischenzeit sind jedoch nie wieder Kiebitze gesehen worden. Höchstzahl zum Frühjahrzug 43 St. am 29. III.; Herbstzug nicht beobachtet. Am 1. VII. traf ich die ersten flüggen Jungen, dann weiter noch am 29. VII. einen fast erwachsenen Vogel, der aber noch nicht auffliegen konnte; ohne Scheu und ruhig seiner Nahrung nachgehend liefs er mich immer bis auf 4 m nahekommen, ehe er wieder eine Strecke davonlief. Der letzte am 6. IX. beobachtete Vogel trug gleichfalls das Jugendkleid. Am 8. IV. hielten einige Kiebitze ständig mit einem Schwarm Staren zusammen. Auffälligerweise blieben jene Zusammenrottungen alter und junger Kiebitze, wie ich sie in den vorhergenden Jahren Ende Juli und Anfang August stets bemerken konnte, in diesem Jahre aus, auch die Anzahl der Jungen war viel geringer als im Vorjahr, eine Abnahme, an der wahrscheinlich die Eiersuche die Schuld trägt; im Frühjahr wurden die angrenzenden Wiesen und Äcker systhematisch von den Eiersammlern abgesucht. — Rohrbach: B. In unmittelbarer Nähe der Teiche hat nur 1 Paar gebrütet. Aufenthaltsdauer 16. III. — 3. XI. Höchstzahl zum Frühjahrzug 26 St. am 30. III.; Höchstzahl zum Herbstzug ca 180 St. am 18. IX. (s. u.). Es ist dies wirklich eine wahre Geduldsprobe, einen solchen fliegenden Schwarm annähernd sicher der Zahl nach zu bestimmen; hat man glücklich mühsam bis auf etwa Dreiviertel gezählt, so fällt es dem jeweiligen Anführer an der Spitze ein, gerade rechtwinklig zur bisherigen Flugrichtung einzuschwenken, und die ganze Gesellschaft wirbelt und wuchtelt durcheinander; übrigens ein prächtiges Bild bei dem weifs und schwarz erscheinenden Gegensatz der Farbenverteilung. Ganz eigentümlich berührt es auch, wenn eine solche Schar aus gröfserer Höhe sich plötzlich unter weithin die Luft erfüllendem tosenden Sausen und Wuchteln herniederstürzt und dann zuweilen ganz dicht über dem Wasser mövenartig dahingaukelt. Am 2. VI. fand ich am südl. Ufer des Grofsen Teiches das Nest des Paares und zwar auf sehr eigenartige Weise. Mit dem Glas einige Enten beobachtend und dabei langsam vorwärts schreitend hörte ich plötzlich unter meinen Füfsen etwas leise knacken und siehe da, ich war in das Kiebitznest getreten! — Schade, dafs die Naturforscher nicht über die Fähigkeit des Chamäleon verfügen, die Muskeln der beiden Augen unabhängig von einander bewegen zu können, dann vermöchte man wenigstens mit dem einen Auge den Himmel und mit dem andern die Erde abzusuchen und zu gleicher Zeit auf beides zu achten! — In demselben Augenblick ging auch ca 20 m entfernt der alte Vogel dicht über dem Boden hin ab, ohne auch nur einen Ton von sich zu geben; er war natürlich vorher bei meiner Annäherung unbemerkt vom Nest entwichen, um dies nicht zu verraten. Es bestätigte sich also hier wieder die alte Erfahrung, dafs an solchen Stellen, wo sich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die Vögel in scheinbar höchster Erregung zeigen und schreiend und mit den Flügeln wuchtelnd auf den Menschen niederstofsen, das Nest sicherlich nicht steht; es ist jene bekannte, nach den verschiedenen Vogelarten sich verschieden äufsernde Verstellungskunst, einen mutmafslichen Feind, wie schon oben bei den Enten erwähnt, zu täuschen. Ich möchte hier kurz eine ähnliche Beobachtung aus anderem Gebiet einfügen. Am 3. VI. 1902 besuchte ich das zoologisch wie botanisch (Drosera, Calla, Ledum und dergl.) gleich interessante Moorgebiet unweit der Winkelmühle bei Doberschütz (nordöstl. von Eilenburg). Bald fand ich auch hier ein Kiebitznest an einer trockneren Stelle innerhalb eines kleineren Moorbezirkes. Einer der alten Vögel hielt sich in gröfserer Entfernung ruhig und schweigsam auf, nachdem er auch hier zuvor das Nest völlig unbemerkt verlassen hatte. Ich entfernte mich wieder und wartete hinter einem niedrigen Damm liegend das Weitere ab. Es dauerte geraume Zeit, ehe der Kiebitz sich entschlofs, nach seinem Nest zurückzukehren, da er mich noch immer sehen konnte. Zunächst flog er bis in einige Entfernung von diesem, lief eine Zeit lang und hierbei allerdings öfters und unter beständigen Verbeugungen rufend hin und her, sich dabei aber immer mehr dem Neste nähernd, bis er schliefslich auf dasselbe zulief und sich auf ihm niederliefs; er wollte wahrscheinlich aus Liebe zur Nachkommenschaft trotz meiner Gegenwart die Eier nicht länger erkalten lassen. Bei meinem abermaligen Passieren der Niststätte auf meinem Rückweg wiederholte sich derselbe Vorgang. Also auch in diesem Fall ein möglichst unauffälliges Benehmen des Vogels am Nest. Nun zurück zu dem von Rohrbach. Es waren glücklicherweise nur 2 Eier leicht am stumpfen Pol eingedrückt, da ich noch rechtzeitig meinen Fufs etwas zur Seite hatte drehen können. Das Nest stand als seichte Mulde an einer Stelle, an der im Umkreis neben *Polytrichum* noch *Nardus*, *Hydrocotyle* und *Potentilla silvestris* Neck. dominierten, etwa 10 m vom Ufer entfernt. Die 4 Eier lagen schön rechtwinklig zu einander mit den spitzen Polen zur Nestmitte reichend. Ich liefs alles im Nest wie es war und ging ans andere Ufer. Einige Zeit darauf wieder bei ersterem angelangt, sah ich, dafs die beiden angetretenen Eier vom Vogel entfernt waren, und es lagen jetzt nur noch die beiden intakten darin. Trotz langem Suchens konnte ich erstere in der nächsten Umgebung des Nestes nicht wiederfinden, sie mochten also ziemlich weit weggeschleppt oder versteckt worden sein, wenn sie nicht auf andere Weise zerstört worden waren. Noch am 9. VI. fand ich die beiden Eier im Nest vor, späterhin nur noch die leere Mulde. Ob die beiden Eier erbrütet wurden, ist sehr fraglich, da ich niemals zu gegebener Zeit junge Kiebitze, wiewohl ich natürlich gerade speciell darauf achtete, beobachten konnte; auch das alte Paar war seitdem verschwunden. Erst am 18. VIII. sah ich wieder Kiebitze und zwar ca 100 St., also bereits Durchzügler.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Von diesem Termin bis zum 27. X. waren Schwärme, deren Anzahl sich etwa zwischen 50 und 120 St. bewegte (s. o.), regelmäfsig anzutreffen; am 3. XI. waren nur noch 6 St. vorhanden. Dr. Hennicke sagt noch von ihm: „Häufiger Brutvogel, doch leidet sein Bestand ersichtlich unter der Eiersuche."

23. *Oedicnemus oedicnemus* L. Gundorf: D. Am 5. IV. berührte ein einzelner Triel, bald hier bald dort einfallend und sich dabei nach und nach in westl. Richtung weiterbewegend, unser Gebiet.

24. *Tringa alpina* L. Gundorf: D. Am 16. VIII. beobachtete ich einen Alpenstrandläufer mehrmals an verschiedenen seichten Stellen der Ausschachtungen.

25. *Tringa minuta* Leisl. Rohrbach: D. Wie im vorigen Jahr am 24. IX. zeigte sich mir auch dies Jahr, und zwar am 18. IX., wieder ein Zwergstrandläufer, der sich kürzere Zeit, lebhaft „it" oder „tit" rufend, am Grofsen Teich aufhielt.

26. *Tringa temmincki* Leisl. Gundorf: D. Am 9. IX. traf Wichtrich einen kleinen Strandläufer, den er aus nächster Nähe nach Gefieder und Stimme als diese Art bestimmte.

27. *Tringoides hypoleucos* L. Gundorf: Ob B. oder D., ist noch immer zweifelhaft, jedoch ersteres sehr wahrscheinlich. Im Frühjahr zeigte sich der Flufsuferläufer immer nur einzeln regelmäfsig vom 3.—20. V., dann blieb er aus bis zum 5. VII., von welchem Termin an er wieder ständig bis zum 17. IX. in einer Anzahl von 1—3 St. zu beobachten war. Unter letzteren zeigten sich vom 11. VIII. an häufig auch junge Vögel.

28. *Totanus pugnax* L. Gundorf: D. Frühjahrzug: 12. IV. — 24. V. 1—9 St.; Herbstzug nicht beobachtet. Die Farbe der Beine spielte in den meisten Fällen von ziegel- oder gelbrot bis dunkelorange; doch seien ein paar Ausnahmen hier erwähnt: Vom 17.—20. IV. hielt sich ein altes ♂ mit dunkelgeflecktem Kragen, das sich stets an einige Kiebitze anschlofs und sich mit diesen meist auf den angrenzenden Wiesen und Äckern herumtrieb, auf, dessen Beine dunkelgrünlich waren; wohl zweifellos war es immer einunddasselbe Exemplar, also wieder ein Beispiel für das oft tagelange Verweilen auf Durchzugsstationen. Vom Kragen sah man körperlich aufser einigen knopfförmigen Verdickungen am Oberhals sehr wenig, da ihn der Kampfläufer immer angelegt trug; ich habe, wie hier eingeschaltet sei, im hiesigen Zoolog. Garten, wo jährlich mehrere Kampfläufer gehalten werden, oft die gleiche Beobachtung machen können, dafs, wenn die ♂ ruhig einherliefen und nicht kämpften, noch mehr natürlich, wenn sie sich irgendwie beunruhigt fühlten oder z. B. der Wärter das Gehege betrat, und sie sich „dünn" machten, das Gefieder also prall anlegten, sich der Kragen, aus weiterer Entfernung wenigstens, meist deutlich in der Zeichnung, gestaltlich aber aufser den oben erwähnten Partien am Hals kaum abhob. Am 6. V. befand sich unter vier ♀ ein gröfseres ♂, das an Hals und Brust dunkler gezeichnet war und fleischfarbene Beine besafs. Eine

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

eigentliche Stimme hörte ich bei dieser Art nur ein einziges Mal von 2 ♀ am 12. IV., ein hohes, leises und dünnes „tü tü" kurz vor dem Auffliegen, als ich ihnen bereits sehr nahe gekommen war, augenscheinlich also eine Art Warn- oder Schreckruf; auch diese beiden Vögel fielen wiederholt in die angrenzenden frischgepflügten Äcker ein. Am 29. IV. vernahm ich weiter von 5 ♀, die sich erhoben hatten, schwer wiederzugebende, leise knurrende oder murksende, fast nasale Töne, die von mehreren zu gleicher Zeit gleichsam wie mitteilende Laute hervorgebracht wurden. Genannte 5 ♀ traf ich bereits am 26. IV. an genau derselben Stelle an, es waren mit gröfster Wahrscheinlichkeit auch diesfalls dieselben Individuen, demnach wieder ein ev. Verweilen von 4 Tagen. Sonst waren die hier durchziehenden Vögel stets schweigsam. Hervorzuheben ist noch das starke Überwiegen der ♀ an Zahl; würde man als hauptsächlichstes Kriterium den auffälligen Gröfsenunterschied beider Geschlechter annehmen, so würden nach den diesjährigen Beobachtungen auf 1 ♂ etwa 4 ♀ kommen; deshalb hat man ja auch den Kampfläufer als polygam gedeutet. Überhaupt treten bei dieser Species eine Reihe Gegensätze im Vergleich zu den anderen einheimischen Totanen sehr merklich hervor. Einmal die ebenerwähnte bedeutende Gröfsenpraevalenz der ♂ vor den ♀; weiter führen die ♂ zur Balzzeit jene bekannten, den übrigen Totanen fremden Kämpfe auf, denen sie ihren Namen verdanken; ferner besitzt das ♂ dieser Art als einziges zur Hochzeitszeit, also im Prachtkleid, jenen in Färbung und Zeichnung so überaus variierenden Federkragen; endlich verfügen unsre Vögel über keine nennenswerte Stimmbegabung, wogegen diese den übrigen Wasserläufern in reichlichstem Mafse zu gute kommt, und letztere mit ihren weithin hörbaren, klangvollen Stimmen wahrlich nicht geizen. Fast möchte ich daher vermuten, dafs sich der männliche Kampfläufer seine bedeutendere Gröfse, seine Balzkämpfe und seinen Federkragen, der ihm ja bei diesen gewissermafsen als Schild dient, als Ersatz für die fehlende Stimme in der geschlechtlichen Zuchtwahl erworben habe.

29. *Totanus totanus* L. Gundorf: D. Frühjahrzug: 1. IV. — 23. V. 1—2 St.; Herbstzug 14. VI. — 27. VIII. 1—5 St. Hier würde also die angenommene Grenzzeit zwischen Frühjahr- und Herbstzug aufserordentlich gering sein (s. u.). Einige weitere Beobachtungen von Stimmen seien hier angefügt.[1]) Am 26. IV. hörte ich von 2 Rotschenkeln im Flug mehrmals einen sehr wohllautenden und klangschönen Ruf, der etwa wie „tjü-tüwi-tjü" klang, wobei die beiden Töne des „tüwi" je einen Ton höher lagen und kürzer waren als die zwei flötenden „tjü", in Zeichenschrift:

[1]) Vgl. Ornith. Monatsber. 05. S. 22.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Auch den Balzruf „düdl düdl düdl . . .“ das l einen halben Ton tiefer liegend, brachten die Vögel zu Gehör. Weiter waren in der Zeit vom 8.—19. VII. mehrere Rotschenkel zu beobachten, die sehr oft etwa folgende Stimmen hervorbrachten: „tjüwi“ oder „tüwi“, auch „tüwü“, dann das „wi“ bez. „wü“ ein oder zweimal wiederholt, also „tüwiwi“, „tüwiwiwi“. — Rohrbach: D. Am 13. IV. flog ein einzelner mehrmals dicht über dem Mittelteich hin und her. Dr. Hennicke bemerkt: „Mehrmals beobachtet. Nicht als Brutvogel konstatiert“.

30. *Totanus fuscus* L. Gundorf: D. Am 17. VI. scheuchte ich einen dunklen Wasserläufer an einer seichten Stelle einer der in den Wiesen gelegenen Ausschachtungen auf. In seinem dunklen, schwärzlichen Sommerkleid erinnerte er fliegend, wenn man sich die langen Beine wegdachte, etwas an eine Trauerseeschwalbe. Sein Flug war überaus jäh und reifsend; recht oft ertönte hierbei seine laute Stimme, ein ein- bis zweisilbiges „tjüt“ oder „tjuit“, welches härter und mehr pfeifend klang als der ähnliche Ruf von *T. ochropus*. Ein solcher Waldwasserläufer war mit unserm Vogel aufgegangen und suchte sich vergebens mit diesem zusammenzuhalten, da eben dessen Flug bedeutend schneller war. Ich verbarg mich hinter einer Deckung, und es dauerte gar nicht lange, so fiel erst der dunkle und kurz darauf auch der Waldwasserläufer an derselben Stelle wieder ein. Ersterer benahm sich sehr scheu; bei einem Annäherungsversuch meinerseits ging er sofort wieder laut rufend in die Höhe, kehrte indessen bald wieder an die Raststätte zurück. Es gelang mir nun hinter den hohen Gräsern und Pflanzen am Sumpfrande hinkriechend, mich den beiden dicht bei einander stehenden Vögeln auf etwa 12 m zu nähern und selbige eine Zeit lang zu beobachten. *T. fuscus* erschien fast doppelt so grofs wie sein Nachbar, auch seine Hochbeinigkeit fiel neben dem langen Schnabel besonders auf; das Rot der Beine war recht dunkel. Nach etwa einer Stunde suchte ich die Stelle wieder auf, aber die beiden Wasserläufer waren verschwunden. Die Feststellung dieser seltneren Art an einem aufserhalb der eigentlichen Zugzeit gelegenen Datum im Binnenland steht nicht vereinzelt da, wie mehrere Beobachtungen im neuen Naumann[1]) dartun.

31. *Totanus littoreus* L. Gundorf: D. Frühjahrzug: 12. IV. — 27. V. 1—4 St.; Herbstzug: 8. VII. — 13. IX. 1—2 St. Vom 26. VIII. an waren häufig junge Vögel anzutreffen. Einem solchen war durch einen Schrotschufs das linke Bein zerschossen worden, welches er im Flug herunterhängen liefs; dieses Exemplar hielt sich stets an bestimmten Stellen vom 30. VIII.—13. IX., also 15 Tage, auf; denn in diesem Fall war es doch wohl absolut sicher immer dasselbe Individuum. Nun mag aber vielleicht

[1]) Vgl. neu. Naum. Band IX. S. 76.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gerade diese Verwundung ihn zum längeren Hierbleiben mit veranlafst haben, er flog auch etwas bedächtiger, als man es sonst bei dieser Art sieht, möglicherweise hatte er noch an andern Körperteilen Verletzungen davongetragen; das Niedersetzen machte ihm einige Schwierigkeiten und beim Laufen hinkte er natürlich etwas; sonst war in seinem Betragen, auch in seinen Stimmäufserungen nichts Abweichendes zu bemerken. Ob er dann fortgezogen oder umgekommen ist, entzieht sich der Erörterung. Zwei am 3. V. beobachtete alte Vögel fielen wiederholt in den angrenzenden Äckern und Wiesen ein. Einige Mitteilungen über die Stimme mögen hier noch folgen. Zunächst hatte ich am 20. und 24. V. Gelegenheit, ein ♂ bei seinem Balzflug sehr schön zu beobachten. Wenn dasselbe, nachdem es mehrmals in gröfserer Höhe über dem Sumpf gekreist hatte, sich an einer Stelle desselben, an der sich schon ein oder zwei unsrer Vögel, augenscheinlich also ♀, befanden, in elegantem, ruhig schwebenden Zickzackflug zur Erde niederliefs, flötete es den Balzruf, den ich mit „dühüdl dühüdl dühüdl . . .“ notierte, wobei die Töne fast gleich hoch waren und der Accent stets auf dem zweiten ü lag; es ist dies ein schönes, weiches und wohllautendes Motiv. Die Dauer des Balzrufes währte höchstens 5 Sek., gewöhnlich war sie kürzer. Naumann schreibt „dahüdl“, doch habe ich ein „a“ nie vernehmen können.[1]) Aus der Ferne klangen mir die Rufe nur noch wie „hüdü hüdü . . .“ Überhaupt mufs man, um dies gleich hier zu erwähnen, bei solchen Stimmenaufzeichnungen in grofser Nähe des betreffenden Vogels sein; es schwinden sonst natürlich die nur hier vernehmbaren Feinheiten. So dringt z. B. das klangvolle „dluiht“ des Waldwasserläufers, das Naumann als eine der lieblichsten Vogelstimmen bezeichnet, aus gröfserer Entfernung nur als ein einfaches „wit“ an unser Ohr. Ebenso kann man in unmittelbarer Nähe oft mancherlei Übergänge, gewissermafsen Zwischenstadien der Stimmen feststellen, die sicherlich psychologisch begründet sind. Ein *T. littoreus*, den man unversehens in geringster Entfernung überrascht, stöfst im ersten Schreck ein kreischendes „kri kri kri“ aus, von dem er einigermafsen erholt zu einem „krück krück krück“, „gi gi gi“ oder „gü gü gü“ übergeht, um erst dann, wenn er noch mehr zur Ruhe gekommen, sich wiederzufinden in seinem sozusagen normalen Ruf, dem tönenden „tjü“. Ähnlich hört man von aufgescheuchten Bruchwasserläufern zunächst ein scharfes erschrecktes „gi gi gi“, was dann dem ruhigeren „gif gif“ Platz macht. — Rohrbach: D. Am 18. und 31. VIII. kreiste je ein Exemplar laut rufend über dem Grofsen Teich, zuweilen an dessen Ufer herniederstürzend und vergeblich nach einer Raststätte suchend.

32. *Totanus ochropus* L. Gundorf: D. Frühjahrzug: 25. III. — 29. IV. 1—15 St.; Herbstzug: 3. VI. — 21. X. 1—4 St. (s. u.)

---

[1]) Vgl. Ornith. Monatsber. 05. S. 22.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

33. *Totanus glareola* L. Gundorf: D. Frühjahrzug: 20. IV. — 23. V. 1—8 St.; Herbstzug: 5. VII. — 27. VIII. 1—3 St. In der Zeit vom 3.—17. V. hörte ich neben den gewöhnlichen Rufen auch wieder regelmäfsig den völlig einem Musiktriller gleichenden Balzruf, in dem man Konsonanten oft gar nicht vernimmt und den man dann auch einfach durch die Silben „dü-ü-ü-ü . . .“ wiedergeben kann. —

Am 29. IV. hatte ich in Gundorf das seltene Glück, 5 verschiedene *Totanus*-Arten nebeneinander beobachten zu können; es waren anwesend: 5 *T. pugnax*, 2 *T. totanus*, 1 *T. littoreus*, 1 *T. ochropus* und 1 *T. glareola*; treffliche Vergleichsobjekte!

Eine psychologisch bemerkenswerte Eigenschaft, die mir öfters gerade bei diesen lebhaften Vögeln auffiel, war, dafs dieselben auf die menschliche Stimme kaum reagierten, umsomehr aber auf Bewegungen. Ich habe mehrmals in geringer Entfernung von Totanen gelegen, habe mich sonst ganz ruhig verhaltend diese erst leise angesprochen, dann immer lauter und lauter angerufen und angeschrien: Die Vögel stutzten wohl einige Augenblicke, aber die Flucht ergriff keiner; erhob ich mich aber oder machte sonst eine hastige Bewegung, ohne auch nur einen Laut von mir zu geben, so stieb die ganze Gesellschaft unter Angstrufen auseinander.

Über den Rohrbacher Teichen traf ich im Frühjahr einigemal, am 28. IV. sowie am 5. und 12. V. gröfsere Scolopaciden, augenscheinlich Totanen, in bedeutender Höhe kreisend an, die jedoch, da sie auch keinerlei Stimme vernehmen liefsen, nicht genauer bestimmt werden konnten. —

34. *Limosa limosa* L. Gundorf: D. Am 3. V. konnte ich 1 St. dieses seltneren Durchzüglers eifrig beim Fischen im seichten Wasser beschäftigt beobachten. Als ich auf ca 30 m herangekommen war, flog der Vogel auf, sogleich sein Artcharakteristikum, das schwarze Schwanzende mit weifsem Saum, zeigend, das man aufs deutlichste sich von der weifsen oberen Schwanzhälfte und dem gleichgefärbten Bürzel abhebend auch schon mit bloſsem Auge erkennen konnte. Vor und bei dem Auffliegen stiefs diese Pfuhlschnepfe einige kurze Rufe aus, etwa wie „tjät“, „tjat“ oder „tjäat“ lautend. Im Fluge gesellten sich einige Zeitlang zu ihr 2 *Tot. littoreus* und 2 *T. glareola*, die mit aufgegangen waren; welche Gröfsenunterschiede! Ein Riese, zwei Mittelfiguren und zwei Zwerge! Der Flug erschien weit gemessener als bei den Totanen. Nach einer Stunde an dem betreffenden Gelände wieder eingetroffen, fand ich den Vogel abermals an genau derselben Stelle eingefallen vor.

35. *Gallinago media* Frisch. Gundorf: D. Am 26. VII. und 3. VIII. traf ich je eine Bekassine, die ich nach Habitus und Benehmen als grofse Sumpfschnepfe ansprechen mufste. Da ich den Vogel beidemal an demselben Platze aufscheuchte, könnte es möglicherweise der nämliche gewesen sein. An genau der gleichen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Stelle dieses Sumpfes wurde auch die im Vorjahr beobachtete *G. media* festgestellt.[1])

36. *Gallinago gallinago* L. Gundorf: B. Es haben höchstens 2—3 Paar gebrütet. Aufenthaltsdauer: 11. III. — 23. XI. Höchstzahl zum Frühjahrzug 17 St. am 8. IV.; eine Steigerung zum Herbstzug nicht beobachtet. An ebengenanntem 23. XI. traf ich noch eine Bekassine in den Wiesensümpfen, die schon völlig vereist waren; sie schien sehr matt zu sein und flog nur kleine Strecken weit, alsbald auf dem Eis in der Nähe von Schilf oder Riedgrasbüscheln wieder einfallend. Das erste Meckern, 31 mal, hörte ich am 15. III., das letzte zusammenhängende, nämlich 16 mal, bereits am 10. VI.; den längsten Balzflug mit 43 maligem Meckern stellte ich am 3. V. fest. Ein Rückgang war in dreierlei Richtung zu verzeichnen; einmal waren in den beiden vorhergehenden Jahren weit mehr Brutpaare anzutreffen, man sah und hörte ehedem zur Brutzeit fast immer mehrere ♂ zu gleicher Zeit meckern, während man beim Durchschreiten des Geländes noch zahlreiche Exemplare aufscheuchte; andrerseits waren so ausgedehnte Balzflüge der ♂, wie ich sie in den beiden Vorjahren beobachten konnte[2]), niemals zu konstatieren, und endlich erstreckten sich die wirklichen Balzflüge früher stets bis in den Juli, also einen Monat später, hinein. Hier dürfte indessen immer eins das andere bedingen. Sobald nur einzelne Brutpaare vorhanden sind, werden naturgemäfs weniger ♂ meckern; weiter wird beim Fehlen von zahlreichen Nebenbuhlern oder gar überschüssigen ♂ ein Wettkampf um die ♀ nicht nötig sein, die einzelnen ♂ reizen sich nicht gegenseitig zu immer neuen und gesteigerten Leistungen im Liebesspiel, um den ♀ zu imponieren, die Balzflüge brauchen deshalb auch nicht so ausgedehnt zu sein, da die ♀ vielleicht schon eher fürlieb nehmen; derselbe Grund wird auch bezüglich der jahreszeitlichen Bemessung Geltung haben, indem eben die ♂ der wenigen Brutpaare gewissermafsen nicht nötig haben, in weiter vorgerückter Jahreszeit noch eigentliche Balzspiele auszuführen. Am 7. VI. bot sich mir das Schauspiel eines eigenartigen Balzfluges. Es waren im ganzen drei Bekassinen, von denen zwei, nämlich ♂ wie sich herausstellte, immer etwas höher flogen als der untere, der augenscheinlich ein ♀ war; selbiger stiefs von Zeit zu Zeit einige „diköp“ aus, wobei er sich mit erhobenen Flügeln bald auf die eine, bald auf die andere Seite warf, während zu gleicher Zeit die beiden oben fliegenden ♂ kurze Meckertouren ausführten; nicht selten liefs sich auch eins der letzteren, vielleicht ermattet, unter schnellem „tjet tjet tjet . . .“, das allmählich in „diköp . . .“ überging, an irgend einer Stelle nieder, schlofs sich jedoch bald wieder der wilden Jagd an. Wohl eine Viertelstunde währte diese, immer sich durch ein bestimmtes gröfseres

[1]) Vgl. Ornithol. Monatsber. 04. S. 139.
[2]) Vgl. Ornithol. Monatsber. 04. S. 140, 141.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gebiet der erlenumsäumten Wiesen, weniger der Sümpfe, bewegend. Auch an diesem Tag herrschte Gewitterstimmung und rollte der Donner in der Ferne; stets konnte ich in diesen Jahren bei derartigen Witterungsverhältnissen eine ganz auffällige Steigerung des Liebeslebens unsrer Vögel beobachten. — Rohrbach: D. Frühjahrzug: 30. III.—20. IV. 1—6 St.; Herbstzug: 18. VIII. — 3. XI. 4—8 St. In diesem Gebiet habe ich nicht ein einziges Mal ein ♂ meckern hören. Auch Dr. Hennicke kennt diese Art nur als Durchzugsvogel.

37. *Scolopax rusticola* L. Gundorf: D. In der Zeit vom 25. X. — 8. XI. wurden einzelne Waldschnepfen erlegt. — Um diese Jahreszeit werden auch alljährlich solche im südl. (Connewitzer) Ratsholz erbeutet. —

Einige allgemeine Bemerkungen über die Zugverhältnisse mehrerer der vorgenannten Arten seien hier noch kurz hervorgehoben. Was zunächst den diesjährigen Zug der Totanen im Gundorfer Gebiet anbelangt, so konnten einige Verschiedenheiten gegen das Vorjahr festgestellt werden, indem z. B. *T. totanus* und *T. littoreus* sich auch im Frühjahr zeigten, während beide vergangenes Jahr nur im Herst zur Beobachtung gelangten;[1]) auch die Zugdaten ergaben bei den einen kleine Verschiebungen, wogegen sie bei den anderen fast bis auf den Tag übereinstimmten, wie man l. c. ersehen kann. Nun stellte sich aber zwischen dem letzten Termin des Frühjahrzuges und demjenigen, den man bereits als ersten zum Herbstzug gehörigen rechnen konnte, bei *T. totanus* nur eine Differenz von 21 Tagen heraus, b. *T. ochropus* eine solche von 34, bei *T. littoreus* von 41, und endlich bei *T. glareola* von 42 Tagen. Man weifs ja aber bei denjenigen Arten, die in Deutschland bez. im Binnenland brüten, sobald sie nur wie in unserm Fall einzeln oder in ganz geringer Zahl ihre Nicht-Brutgebiete berühren, gar nicht, ob dies nun zu gegebener Zeit oder überhaupt wirkliche Durchzügler oder nur herumstreichende Individuen sind, gleichgültig, ob es sich um alte oder späterhin auch junge Vögel handelt; ich meine, man kann nach den diesjährigen Feststellungen keine unbedingt scharfe Grenze zwischen Frühjahr- und Herbstzug ziehen oder mit Bestimmtheit erklären, dafs ersterer hier aufhöre und letzterer dort anfange. Man kann mit Sicherheit eigentlich nur behaupten, dafs sich z. B. *T. totanus* vom 1. IV. — 27. VIII. zeigte mit Ausnahme kleinerer Pausen und einer gröfseren, die eine Scheidung zwischen Frühjahr- und Herbstzug anzudeuten scheint, eine Scheidung, die bei den obigen Datenangaben auch zunächst noch beibehalten wurde. Erscheinen natürlich zur Zugzeit grofse Schwärme irgend einer Art, wie z. B. die oben erwähnten Kiebitzscharen in Rohrbach, so wird man diese wohl mit mehr Recht als Zugerscheinung ansprechen können. Ganz anders verhält es sich aber auch bei

[1]) Vgl. Ornithol. Monatsber. 05. S. 21.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

solchen Arten, die nicht im Binnenlande bez. sogar aufserhalb Deutschlands brüten, wie bei *T. littoreus*. Sobald sich hier junge Vögel im Binnenlande zeigen, ist man ohne weiteres berechtigt, diese als wirkliche Durchzügler zu betrachten, es müfsten denn gerade Ausnahmen von Bruten im Binnenlande konstatiert werden! Man konnte also — bleiben wir bei dieser Art — sagen, dafs etwa mit dem 26. VIII. (s. o.) der Durchzug der jungen Vögel für unser Gebiet begonnen habe; wie lange sie sich bereits in weiter nördlich davon gelegenen aufgehalten haben, bleibt eine andere Frage! Und diese Frage, also das Ein- und Vorrücken wirklicher Durchzügler in und durch das Binnenland, würde erst dann exakt zu beantworten sein, wenn einmal überall an den geeigneten Stellen wissenschaftlich gebildete Beobachter säfsen und wenn dieselben in ständiger — sagen wir, wäre dies möglich, „telegraphischer" — Verbindung stünden, dafs die nördlicheren immer den weiter südlicheren mitteilen könnten: Hier jetzt die ersten jungen Vögel da. Achtung! Wann erscheinen sie bei Ihnen!

Auch das vielerörterte Problem, ob die Jungen vor, mit oder nach den Alten ziehen, konnte in unserm Gebiet für die im Binnenland brütenden Arten nicht mit Sicherheit entschieden werden, da bei den nur einzeln oder zu ganz wenigen sich zeigenden Vögeln die ebenberührte Frage, ob wirklicher Durchzügler oder Herumstreicher, auch hier Geltung besitzt; konnten doch, wie oben erwähnt, zur Zugzeit einerseits selbst Alte und Junge nebeneinander beobachtet werden, oder andrerseits waren oft bald nur Alte, bald nur Junge vorhanden. Jedoch auch an dem nicht in Deutschland brütenden *T. littoreus* waren ähnliche Wahrnehmungen zu machen, indem sich über einen Monat vor den Jungen bereits Alte zeigten, was vielleicht bei letzteren auch wieder für den Charakter als einzeln im Binnenlande Herumstreichende sprechen könnte, während später die Alten hinter den Jungen sehr zurücktraten. Man ersieht hieraus, dafs auch in diesem Jahr eine scharfe Gliederung der Zugzeit nach dem Alter der Vögel nicht möglich war. Es ist doch auch immer zu bedenken, dafs im Binnenland ganz andere Verhältnisse herrschen als z. B. an der Küste oder auf vom Festland mehr oder weniger weit entfernt gelegenen Inseln, wie etwa auf der klassischen Vogelzugbeobachtungsstation „par excellence" Helgoland. In letzteren Gebieten kommt, wie erst kürzlich auch J. Schürer[1]) sehr richtig hervorhob, der Vogelzug „in seiner ursprünglichen Reinheit" zur Geltung. Im Binnenland, wo den ziehenden Scharen im Vergleich zu jenen Gebieten ungeheure Flächen zur Verfügung stehen, wo sich von den grofsen Gesellschaften kleinere bis zu den kleinsten und von diesen abermals Einzelindividuen abtrennen und verteilen und da oder dort an passender Örtlichkeit, wo sich die Nahrung

[1]) Vgl. Ornithol. Monatsschr. 05. S. 468.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

reichlich bietet, länger oder kürzer verweilen können, wird das ursprüngliche Bild des Zuges sehr verändert oder bis zur Undeutlichkeit verwischt. Verschiedene Gebiete verhalten sich ganz verschieden, — confer die nur vier Meilen von einander getrennten Gebiete Gundorf und Rohrbach — und es ist deshalb durchaus irrig, von einem Gebiet verallgemeinernd auf andere zu schliefsen; erst wenn die Einzelgebiete genau durchforscht und bekannt sind, kann man sich diese zusammenlegend ein Bild vom Gesamtgebiet machen, — und da ist noch viel zu tun! — Mit diesen kurzen Erörterungen lasse ich es an dieser Stelle bewenden, ohne noch weiter auf dieses in den letzten Jahren durch selbständige Werke wieder sehr aktuell gewordene Thema einzugehen. —

38. *Grus grus* L. Gundorf: D. Zwei dieser Vögel beobachtete ich am 24. V. Anfänglich in enormer Höhe in den Lüften kreisend und ihren stolzen, ruhigen Schwebeflug nur in langen Pausen durch wenige Flügelschläge unterbrechend, kamen sie allmählich tiefer und tiefer; hierbei nahmen sie bei dem von Zeit zu Zeit erfolgenden Niederstürzen andrerseits jene unschönen und komischen Stellungen ein, wie man sie bei gleichem Anlafs namentlich beim Fischreiher wahrnimmt. Die beiden Kraniche hatten offenbar die Absicht, sich ganz nahe von meinem Standort, den sie nicht bemerkten, niederzulassen, wurden jedoch durch das Herbeikommen einiger in den angrenzenden Wiesen heumachender Bauern verscheucht, als sie bereits in geringe Höhe, die der Gröfse der Vögel nach höchstens 20 m betragen haben dürfte, herabgekommen waren. Man merkte ihnen plötzlich eine starke Aufregung an, sie trafen sich einigemal, sodafs man es klatschen hörte, gegenseitig mit ihren grofsen Flügeln und zogen sofort in westl. Richtung ab. Vielleicht handelte es sich zu dieser Zeit um ein vom Brutplatz verscheuchtes Paar oder um ein solches, dessen früheres Brutgebiet — man denke an die jährlich fortschreitende Moorkultur — bereits zerstört war.

39. *Rallus aquaticus* L. Gundorf: Im Frühjahr nicht beobachtet. Im Herbst zeigten sich einzelne Rallen in der Zeit vom 16. IX. — 4. X., zuweilen auch quiekend. — Rohrbach: Am 28. IV. und 5. V. traf ich am Nordostende des Grofsen Teiches je eine Ralle, gleichfalls öfter lebhaft quiekend, ebenso hörte ich in den nahen Rohr- und Schilfpartien mehrmals ihre Stimmen. Seither habe ich nie wieder etwas von ihnen gesehen oder gehört. Dr. Hennicke führt bei dieser Art an: „Kein häufiger Brutvogel. Ein Nest habe ich überhaupt nicht zu finden vermocht, doch weist sein Dasein während der Brutzeit auf Brüten des Vogels sicher hin.“ — Der diesjährige hohe Wasserstand namentlich im Gundorfer Gebiet erschwerte z. T. das Vordringen in die hier in Frage kommenden Stellen des Geländes erheblich und es ist dann wirklich mehr Zufall, wenn man einen dieser verborgen lebenden Vögel zu Gesicht bekommt. Auffällig ist nur, dafs man, wenn man dies Jahr ein Brüten annehmen wollte, die doch sehr

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bemerkbare und eigenartige Stimme in beiden Gebieten niemals während der Brutzeit und des ganzen Sommers vernahm.

40. *Crex crex* L. Während der Wachtelkönig in früheren Jahren auf einigen gröfseren Wiesen der nächsten Umgebung Leipzigs ein alljährlicher Brutvogel war, konnte er hier in den letzten drei Jahren nicht mehr nachgewiesen werden, wie mir auch verschiedenerseits bestätigt wurde. Namentlich brüteten ehemals auf den grofsen sogen. Lindenauer Wiesen im Westen Leipzigs in jedem Jahre mehrere Paare, und man vermifste auf Spaziergängen besonders am Morgen oder Abend in diesem Gelände nur ausnahmsweise ihre charakteristische Stimme. Im Sommer 1902 hörte ich hier die letzten Wachtelkönige rufen, seit diesem Jahr sind sie verschwunden. Was der Grund hierfür ist, läfst sich kaum angeben, da sich ebenda landschaftlich absolut nichts geändert hat; man könnte ja z. B. an das Fallen des Grundwassers oder etw. dergl. denken. Dagegen hörte ich einen am 5. VI. d. J. auf einer sehr grofsen Waldwiese nördl. von Maslau b. Schleuditz ganz in der Nähe vom Weg; hier hatte ihn Dr. Voigt bereits am 27. V. angetroffen.

41. *Ortygometra porzana* L. Gundorf: Am 11. IV. scheuchte Wichtrich ein St. aus nächster Nähe auf. Vom 9.—24. IX. waren Tüpfelsumpfhühner in der Zahl von 1—4 St. wieder regelmäfsig anzutreffen. An ersterem Termin ging ein Vogel beim Durchschreiten eines Sumpfes direkt zu meinen Füfsen auf, sodafs ich ihn hätte greifen können. Von einem Sohn des Waldwärters wurde am Morgen des 24. IX. auf einem Heuhaufen unter der Ziegelei-Drahtseilbahn ein St., und zwar ein junges Tier, tot aufgefunden, das an der Stirn beschädigt war; augenscheinlich war es in der Nacht gegen erstere angeflogen. — Das eben bei der Wasserralle Gesagte gilt in noch höherem Mafse von dieser Art, da sich die kleinen Sumpfhühner am verborgensten von allen halten, auch verraten sie sich aufserdem durch ihre Stimme so gut wie gar nicht. Im Vorjahr beobachtete ich diese kleinen Vögel bereits vom 30. VII. an. Ich möchte es vorläufig noch bei beiden Arten dahin gestellt sein lassen, ob einzelne Paare in unsern Gebieten brüten.

42. *Gallinula chloropus* L. Gundorf: J. Etwa 15 Paar haben gebrütet. Das erste Dunenjunge sah ich am 24. V., am 3. VI. fand ich an genau derselben Stelle ein verendetes. Die ersten Dunenjungen zweiter Brut zeigten sich mir vom 15. VII. an; von da bis zum 5. VIII. hatte man also wieder regelmäfsig Gelegenheit, neben den alten Vögeln Dunen- und erwachsene Junge beobachten zu können. Die Jungen geben sanft piepende und quiekende Laute von sich. Alte Vögel mit Jungen, die ich plötzlich sehr nahe überraschte, gaben öfters, z. B. am 14. und 24. VI., scharfe Angst- oder Schreckrufe zu hören, die bald wie „quick“ oder „quäck“, bald wie „pit“ oder „pät“ oder bald wie „quick quick quick“ klangen. — Rohrbach: B., ob auch J., konnte ich nicht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

feststellen, da ich in den Wintermonaten bisher noch nie Teichhühner antraf. Etwa 10 Paar dürften gebrütet haben. Aufenthaltsdauer: 16. III. — 3. XI. Die Vögel hielten sich hier viel verborgener und meist im Schilf und Rohr oder in unmittelbarer Nähe desselben auf. Dunenjunge habe ich hier nie beobachtet, wohl aber von Mitte August an erwachsene Junge. Als „nicht allzuhäufig", aber auch als Brutvogel ist diese Species von Dr. Hennicke namhaft gemacht. — Das erste Teichhuhn auf der Elster unterh. des Amelungenwehres im Rosental bemerkte ich am 22. X.

43. *Fulica atra* L. Gundorf: Bedingter J. Etwa 15 Paar haben gebrütet. Aufenthaltsdauer: 12. III. — 30. XII. Eine besondere Steigerung der Zahl während des Frühjahrzuges war nicht zu bemerken; die ständige Anzahl erfuhr naturgemäfs nach vollendeter Brutzeit durch das Heranwachsen der Jungen eine Vermehrung um etwa das Dreifache, worauf dann nach dem Herbst hin die Menge nach und nach abnahm bis auf 5 St. am 16. XI.; ein hervortretender Herbstzug war demgemäfs auch nicht festzustellen. Erst wieder am 9. XII. zeigte sich ein einzelner Vogel auf der Luppe, also auf fliefsendem Gewässer, — erwähnt sei hierbei, dafs ich auch am 5. VI. ein Bläfshuhn auf der Elster bei Wehlitz antraf; die beiden einzigen Fälle des Vorkommens auf fliefsendem Wasser in diesem Jahr — wiewohl die Lachen völlig eisfrei waren, und am 30. XII. abermals ein einzelner an fast derselben Stelle, aber auf einem der an die Luppe grenzenden offenen Sümpfe; vielleicht war es derselbe Vogel, jedenfalls aber wohl beidemal ein im Binnenland überwinternder. Am 22. IV. wurden an verschiedenen Stellen in einigen nur temporär überschwemmten Ausschachtungen zahlreiche Eier gesammelt. Am 10. VI. sah ich die ersten „rotköpfigen" Dunenjungen, vom 24. VI. — 1. VII. sowohl rotköpfige wie „weifshalsige" nebeneinander; am 8. VII. fand ich wieder ein rotköpfiges tot am Ufer; von da an waren nur weifshalsige bez. später erwachsene Junge anzutreffen. Auch die jungen Bläfshühner geben eigentümliche, heisere und piepende Laute von sich. Wiederholt beobachtete ich zur Brutzeit alte Vögel in erbitterten Kämpfen mit Knäkenten an bestimmten Stellen ihrer gemeinsamen Nistplätze. — Rohrbach: Bedingter J. Ungefähr 40 Paar dürften gebrütet haben. Aufenthaltsdauer: 16. III. — 28. XII. Ein bemerkbares Anwachsen der Zahl während des Frühjahrzuges war nicht festzustellen; mit dem Flüggewerden der Jungen zeigte sich nach und nach eine beträchtliche Vermehrung, indem von August an die Anzahl bis auf ca. 300 St. stieg, die dann von Mitte Oktober wieder herabsank bis zu 40 St. am 13. XI.; doch war vorher am 3. XI. ein abermaliges Anwachsen bis auf ca. 200 St. zu verzeichnen, was wohl auf Neuankömmlinge des Herbstzuges zurückzuführen ist. Vom 27. XI. — 28. XII. fand ich 2 St. stets in der Nähe der Schleuse des Mühlteiches, was auch, wenn die Teiche zugefroren waren, immer die einzige noch offene Stelle war; flüchtend

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

liefen sie ziemlich behende über die Eisdecke dem nahen Schilfe zu; es wird sich wohl auch hier um die gleichen Vögel gehandelt haben, die sicherlich auch als überwinternde anzusprechen sind. Die ersten Dunenjungen gewahrte ich am 26. V., am 9. VI. waren neben „rotköpfigen" auch schon „weifshalsige" zu beobachten. Schon Dr. Hennicke bezeichnet diesen Brutvogel als „aufserordentlich häufig."

44. *Ciconia ciconia* L. Gundorf: D. 23. IV. — 15. VIII. 1—6 St. Am 10. VI., zur Brutzeit, verweilten noch zwei Störche auf einem der Luppendämme ausruhend. Als Brutvogel gehörte der weifse Storch ehedem unserm Gebiet an; bekannt war in früherer Zeit ein Storchnest auf einem Gartengebäude des ehemaligen Schade'schen Gasthofs im nahen Böhlitz-Ehrenberg. — Ferner befindet sich, wie ich in Erfahrung bringen konnte, ein Storchnest auf dem Strohdach einer Scheune des Gehricke'schen Gutes in Papitz südöstl. von Schkeuditz (ca. $3^1/_2$ km. nordwestl. von Gundorf). Zweifellos waren einzelne der in unserem Gebiet beobachteten Störche identisch mit den dort brütenden; man sah sie aus jener Gegend über den Wald herüberfliegen, auf den Wiesen Nahrung und Futter suchen und dann dorthin zurückkehren. Dieses Storchnest steht unmittelbar am Giebel auf dem Dachfirst der Scheune und ist aus Reisern, Stroh und Schilf erbaut; es entbehrt einer künstlichen Unterlage. Ich habe von genanntem Gutsbesitzer und einigen Einwohnern von Papitz nähere Erkundigungen eingezogen und teile darüber zunächst kurz folgendes mit. Das Storchnest befindet sich seit dem Jahre 1868 auf diesem Gebäude; es haben jedes Jahr Störche gebrütet und meist drei, auch vier, seltener fünf Junge ausgebracht; in letzterem Falle sollen natürlich die Alten angeblich wieder den fünften Jungen herausgeworfen haben. — Es wird sich auch hier wieder so verhalten, dafs irgend ein Junger beim Sichaufrichten oder sonstwie aus dem Nest gefallen und verunglückt ist, oder er ist vielleicht von den anderen zufällig herausgedrängt worden; möglicherweise kann es sich auch um ein krankes Tier gehandelt haben; in ähnlicher Weise gaben ja auch die herausgerollten Eier Anlafs zur Sage vom „Zinsen" des Storches. — Im Jahr 1902 kamen jedoch keine Jungen aus, da von einem Schiefser das ♀ während der Brutzeit weggeknallt wurde, was angeblich bei der Ortsbevölkerung eine Erregung hervorrief, die sich für den betreffenden leicht in drastisch fühlbarer Weise geäufsert hätte. — Hoffentlich bleibt dieses Storchnest noch recht lange erhalten; es bedeutet für unser in der Nähe der Grofsstadt gelegenes Gebiet immerhin ein Unicum, zumal in jetziger, den Strohdächern begreiflicherweise recht feindlicher Zeit.

45. *Ardetta minuta* L. Gundorf: Auch in diesem Jahr konnte ich nur ein einziges Mal, am 23. IX., und zwar wiederum einen alten Vogel beobachten, als er von einem Schilfdickicht zum andern flog. Ob die Zwergrohrdommel in diesem Jahr hier gebrütet hat,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ist zweifelhaft; auch bei der Jagd wurde nach Mitteilung des Waldwärters kein Stück bemerkt.

46. *Ardea cinerea* L. Gundorf: D. 7. VII. — 26. X. Fischreiher waren in diesem Sommer viel seltner anzutreffen, augenscheinlich weil ihnen der hohe Wasserstand im Gegensatz zum Vorjahr sehr wenig passende Standplätze zum Fischen gewährte und dies ihnen dadurch erschwert wurde. Auch sah man sie immer nur einzeln, mit Ausnahme des letzten Datum, an dem Wichtrich einen sich in südwestl. Richtung über unser Gebiet bewegenden Zug von mehr als 100 St. beobachtete. Einen alten Vogel bemerkte ich am 26. VIII., sonst waren wieder nur jüngere festzustellen. Jene als „Sternschnuppen" bekannten Gallertmassen, die als Gewölle des Fischreihers gelten, waren einigemal zu finden; in einem Fall befand sich hinter einem solchen ein längerer weifser Kotstrich, was also auf die Herkunft von einem gröfseren Vogel hindeuten würde. Ob diese Gebilde nun immer vom Fischreiher oder überhaupt von Vögeln herrühren, bedarf in den einzelnen Fällen sehr der Bestätigung; so fand z. B. Dr. Rey bei Klinga i. Sa. mehrmals neben derartigen Massen Exkremente vom Iltis.

47. *Columba palumbus* L. Von diesen beiden Gebieten als B. angehörigen Art seien nur zwei Vorkommnisse erwähnt: Am 16. III. traf ich eine sich auf den Feldern nördl. vom Grofsen Teich in Rohrbach herumtreibende Gesellschaft von 103 St. an, die, namentlich wenn sich von Zeit zu Zeit kleinere Schwärme erhoben und geringe Strecken niedrig über dem Boden dahinflogen, einen prächtigen Anblick darbot; am 25. III. zeigte sich im Gundorfer Gebiet ein Schwarm von ca. 30 St. in östl. Richtung ziehend.

48. *Circus aeruginosus* L. Gundorf: D. Am 16. IX. beobachtete Dr. Voigt ein altes ♂ über den Luppensümpfen. — Rohrbach: D. Noch am 27. XI. sah ich eine Rohrweihe längere Zeit ganz dicht teils über den Schilfbeständen des Grofsen Teiches, teils über den angrenzenden Wiesen kreisen und nach Beute suchen; nach dem Kleid dürfte es ein junger Vogel gewesen sein. Dr. Hennicke erwähnt als einziges Vorkommnis eine im Jahr 1890 Geschossene.

49. *Circus sp.* Rohrbach: D. Sowohl am 2. III. wie am 20. X. traf ich je eine ganz hellblaugrau gefärbte Weihe an; die Vögel schwebten gleichfalls eleganten Fluges meist dicht über den Teichen hin, dabei nicht selten ganz enge Kreise ziehend und nach Nahrung spähend, von Zeit zu Zeit liefsen sie sich auch zu kurzer Rast am Ufer nieder. Da bei beiden Vögeln eine schwarze Querbinde über die Armschwingen fehlte, ein altes ♂ der Wiesenweihe (*C. pygargus* L.) also nicht in Frage kam, konnte es sich nur um alte ♂ der Kornweihe (*C. cyaneus* L.) oder der Steppenweihe (*C. macrourus* Gm.) handeln; nur die Spitzen der Handschwingen waren schwarz, und die Vögel glichen in der Färbung

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dahinfliegenden Silbermöven. Unbedingt sicher kann man die beiden Arten natürlich nur unterscheiden, wenn man sie in der Hand hat und nach den Fahnenausschnitten der Handschwingen bestimmt; da jedoch die Unterseite speciell bei der im Oktober beobachteten Weihe, die ich mehrmals bis auf ca. 20 m nahe hatte, fast weifs erschien, möchte ich vermuten, dafs es wenigstens im letzteren Fall ein altes ♂ der Steppenweihe[1]) gewesen ist; der erst beobachtete Vogel kann ebensogut ein altes ♂ der Kornweihe[2]) gewesen sein, da selbiger mir nicht in solche Nähe kam und das Gebiet auch bald verliefs.

50. *Accipiter nisus* L. Gundorf: J. Sperber zeigten sich dies Jahr häufiger als in den vorhergehenden; besonders oft, auch zu mehreren, sah ich sie zur Zeit des Herbstzuges vom 7. X. — 9. XI. Umgekehrt war in diesem Jahr der Baumfalk seltner, während er die letzten Jahre vorher viel zahlreicher war. Herrn Dr. Rey war das Vorkommen des Sperbers als Brutvogel in der Umgegend Leipzigs bisher nicht bekannt;[3]) ein Ei, das ich am 3. VI. aus einem Horst vom Bienitz erhielt, wurde als erstes Belegstück dafür der Rey'schen Sammlung einverleibt. — Rohrbach: J. Am Rande der westl. an den Grofsen Teich grenzenden Waldungen (Brandholz, Harth) traf ich das ganze Jahr hindurch ab und zu einzelne Sperber; am 18. XII. stiefs ein ♀ in einen Schwarm von Buch- und Bergfinken. Dr. Hennicke hebt schon für die damalige Zeit einen bedeutenden Rückgang dieser Art aus jagdlichen Gründen hervor, während sie „in den ersten Beobachtungsjahren ein überaus häufiger Brutvogel des Gebietes war."

51. *Archibuteo lagopus* Brünn. Gundorf: W. Seit 11. X. waren einzelne Rauhfufsbussarde fast regelmäfsig anzutreffende Erscheinungen.

52. *Milvus korschun* Gm. Gundorf: B. Da sich vom 1. IV. — 26. VII. stets ein einzelner Vogel und ebenso oft auch ein Paar über den Sümpfen kreisend zeigte, kann man wohl mit Sicherheit annehmen, dafs letzteres in den anliegenden grofsen Waldungen auch dies Jahr gebrütet hat. Aufserdem beobachtete ich am 31. V. ein Balz- oder Liebesspiel dieser beiden Vögel, wobei sich der eine, wohl das ♂, aus gröfserer Höhe auf den andern bedeutend tiefer fliegenden, wohl das ♀, in zickzackförmiger Flugbahn herabstürzen liefs und dabei etwa nebenstehende Silhouette abgab; der unten fliegende empfing gewissermafsen jenen, indem er sich durch eine geschickte Wendung für einige Augenblicke auf den Rücken überkippte; sofort strebte der andere wieder in die Höhe und so wiederholte sich das Spiel noch zwei-

[1]) Vgl. Neu. Naum. Bd. V. Taf. 59, Fig. 1.
[2]) „ „ „ „ „ „ 57, „ „
[3]) „ Ornith. Monatsschrift 06., S. 136.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mal; beide strichen dann in nordwestl. Richtung ab. In dem Moment, wo sich das vermeintliche ♀ auf den Rücken warf, stiefsen wie es schien beide Vögel ein leises heiseres Knarren aus.

53. *Pandion haliaetus* L. Rohrbach: D. Am 24. VIII. zog über dem Grofsen Teich ein Fischadler erst in mäfsiger Höhe seine Kreise, allmählich sich aber zu immer gröfserer emporschraubend, bis er in gemessenem Schwebeflug nach W. ziehend meinen Blicken entschwand. Dr. Hennicke kennt ihn gleichfalls nur noch als temporären Durchzügler.

54. *Falco subbuteo* L. Gundorf: B. Wie schon erwähnt, verhielt sich der Baumfalk bezüglich seines Auftretens, speciell zur Zugzeit gerade entgegengesetzt wie der Sperber. Bereits am 25. III., als ich mit dem Waldwärter an einer Holzecke stand, strich ein St. in geringer Höhe nach N.O. ziehend über uns hinweg; dies ist für unser Gebiet ein sehr früher Termin, da sich die ersten Exemplare gewöhnlich erst von der vierten Aprilwoche an zeigen; den nächsten sah ich erst am 22. IV. Abgesehen von den in den letzten Jahren in den verschiedensten Berichten gemeldeten Abnormitäten, die ein zeitigeres Ankommen, ein späteres Wegziehen oder auch ein Überwintern selbst difficiler Formen betreffen, ist bei solchen vereinzelten Vorkommnissen auch ein Entweichen aus der Gefangenschaft nicht ausgeschlossen. Die letzten Baumfalken sah ich am 21. IX.

55. *Asio accipitrinus* Pall. Am 10. X. traf Wichtrich 1 St. in einer der in den Wiesen gelegenen Ausschachtungen.

56. *Dryocopus martius* L. Gundorf: D. bez. J., aber nicht B. Das Vorkommen des Schwarzspechtes wurde dies Jahr wie folgt festgestellt: Am 29. III. sah ich ein St. stumm über die Luppensümpfe fliegen; je ein St. wurde am 13. und 16. IX. von Herrn Dr. Voigt, am 17. IX. von Herrn Dr. Abel und am 20. IX. von mir beobachtet, und zwar alle viermal in dem gleichen Gelände, nämlich vom Kanitzsch zum Nadelwald des Bienitz herüberwechselnd oder umgekehrt, wahrscheinlich immer derselbe Vogel; am 6. XI. traf Herr Dr. Voigt am Kanitzschrand ein Exemplar, was sich wieder völlig stumm verhielt; endlich zeigte sich mir am 9. XII. genau an derselben Stelle des Kanitzsch, wo ich ihm voriges Jahr am 31. XII. begegnete, ein ♂. Durchmifst der Schwarzspecht gröfsere freie Flächen im Fluge, so erscheint letzterer ganz anders als bei den übrigen Spechtarten; fast in gerader Linie, nicht in jener bekannten auf- und absteigenden Wellenlinie fliegt er dahin, und seine ruckweise gezogenen Flügelschläge erinnern sehr an den Flug des Eichelhähers (*Gar. glandarius* L.), Erscheinungen, die auch bereits Naumann hervorhebt. — Rohrbach: D., bez. W. Am 18. und 29. IX. hörte ich je einen Schwarzspecht in der Harth bez. im Brandholz, am 28. XII. einen solchen in dem südöstl. von Rohrbach gelegenen Waldbestand. Als „sehr selten" tut seiner Dr. Hennicke Erwähnung. — Am 13. IV. beobachtete ich in dem wenige Kilometer nordöstl. von

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Rohrbach gelegenen Universitätsholz an dem mit hundertjährigen Eichen und Fichten bestandenem sogen. „Picknickplatz der Professoren“ längere Zeit 2 Schwarzspechte, die aufser den beiden charakteristischen Rufen mehrmals, auch beim Fortfliegen, jene Reihen grünspechtartiger Laute, etwa wie „qui qui qui . . .“, hören liefsen, alle Töne fast gleich hoch oder am Ende eher ein in die Höhegehen andeutend im Gegensatz zu *Pic. viridis* L.; diese Rufe stellen wohl den eigentlichen Balzruf des Schwarzspechtes dar. Dr. Voigt hat gerade an diesem Platze schon vielfach Schwarzspechtbeobachtungen gemacht.

57. *Picus canus viridicanus* Wolf. Nachdem ich am 9. IV. 04 im Gundorfer Gebiet erstmalig einen Grauspecht nachweisen konnte[1]), gelang es mir, ihn dies Jahr wieder im südl. (Connewitzer) Leipz. Ratsholz festzustellen. Ich traf den Vogel stets in dem mit z. T. Jahrhunderte alten Bäumen (Eichen, Linden) bestandenen, an die Südspitze der Haiderwiese grenzenden Waldgebiet in der Zeit vom 8.—29. V. an; späterhin habe ich nie wieder etwas von ihm gesehen oder gehört, wiewohl ich das Gelände wöchentlich mindestens einmal aufsuchte. Es scheint sich somit wieder um einen einzelnen Herumstreicher gehandelt zu haben, der während der angegebenen kurzen Beobachtungszeit zuweilen recht lange unbemerkbar blieb; am 29. V. z. B. hörte ich erst nach fast zweistündigem Warten seinen Ruf. In diesem Gebiet ist er aber schon in früheren Jahren von Groschupp konstatiert worden. Wie mir genannter Herr freundlichst mitteilte, hat er den Grauspecht hier in den Jahren 1882—86 zu verschiedenen Jahreszeiten, auch trommelnd, beobachtet, ferner wieder im März 1902 und im April 1905; eine Nisthöhle konnte er jedoch gleichfalls nicht nachweisen. — Liegt bei den Rufen des Grünspechts der Vergleich mit einem Lachen sehr nahe, so hat man bei denjenigen des Grauspechts eher das Gefühl eines Klagens, also des andern Extrems.

58. *Alcedo ispida* L. Gundorf: J. 1 Paar hat sicher gebrütet. Regelmäfsig zeigten sich die Vögel vom 30. III. an. Noch am 16. IX. gewahrte ich einen Alten zwei Junge führend, also eine gestörte oder verspätete zweite Brut; diese Jungen liefsen mehrfach eigentümliche, fast klagende Rufe hören, wie „sitü, sitü, sitü“, wobei die zweite Silbe von einem tieferliegenden Ton nach oben gezogen wurde. — Rohrbach: D. Je ein St. gelangte am 18. IX. und 11. XII. zu meiner Beobachtung. Auch Dr. Hennicke bezeichnet ihn nur als gelegentlichen Gast.

59. *Upupa epops* L. Gundorf: D. 18.—20. IV. 1—5 St. Teils hielten sich die Wiedehopfe an den Waldrändern oder Baumgruppen nahe den Sümpfen oder in dem jenseits gelegenen Bienitz auf, wo ich sie schon, wie früher erwähnt, vor vielen Jahren antraf.

---

[1]) Vgl. Ornithol. Monatsber. 04. S. 99.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

60. *Apus apus* L. Der diesjährige Abzug der in Leipzig brütenden Segler erfolgte vom 27. zum 28. VII.; von da bis zum 10. VIII., dem letzten Termin, zeigten sich nur einzelne oder kleine Trupps bis zu ca. 20 St. Dagegen sah ich noch am 24. VIII. 8 St. westwärts über die Rohrbacher Teiche ziehen.

61 u. 62. *Hirundo rustica* L. u. *Delichon urbica* L. Der dies Jahr allerorten bekannt gewordene späte Abzug der Schwalben kam gleichfalls in der ganzen hiesigen näheren Umgegend zur Geltung. Die letzten Rauchschwalben sah ich im Rosental am 26. X, in Rohrbach am 27. X. und in Gundorf am 28. X.; die letzten Mehlschwalben im Rosental am 19. X., in Gundorf am 21. X. Auch in unsern Gebieten waren es in den letzten Wochen zum grofsen Teil junge Vögel. Gegen Ende Oktober trat hier bereits starker Frost ein, der die Lachen mit einer halbcentimeterstarken Eisschicht bedeckte; daselbst sah ich die hungernden und ermatteten Vögel vergeblich nach Nahrung über den vermeintlichen Wasserspiegel hingleiten und niederstofsen; auch traf man sie überall an geeigneten Stellen erschöpft ausruhend und den Menschen bis auf wenige Schritte herankommen lassend. Am 14. X. bemerkte ich in Gundorf unter den Rauchschwalben mehrmals ein anormal silbergrau gefärbtes Tier. Schliefslich sei noch der eigenartigen Wahl einer Niststätte dieser Art gedacht: Im Tanzsaal des Gundorfer Gasthofes hatte ein Paar in einer schalenartigen Verzierung des Kronleuchters dicht unterhalb der Saaldecke ein Nest zu bauen begonnen.

63. *Riparia riparia* L. Gundorf: B. Wegen der in der ganzen Umgegend verstreut liegenden gröfseren und kleineren Sandgruben, die als Brutorte der Uferschwalbe in Frage kommen, ist eine bestimmte Abgrenzung der Brutgebiete und damit eine ungefähre Feststellung der Brutpaare nicht tunlich. Aufenthaltsdauer: 16. IV. — 30. X. Während des Sommers ist diese Art mäfsig häufig, zur Zugzeit wächst ihre Anzahl natürlich beträchtlich. Der eben berührte verspätete Abzug machte sich auch bei unserer Art bemerkbar, indem sich bis zu obengenanntem sehr späten letzten Termin regelmäfsig einige wenige zeigten. — Rohrbach: D. Hier traf ich Uferschwalben in der Zeit vom 20. IV. — 13. X. nur vereinzelt an; in der Nähe der Teiche können sie auch mangels Nistgelegenheit nicht Brutvögel sein. Gleiche Beobachtungen konnte Dr. Hennicke machen.

Über dem Gundorfer Dorfteich konnte man nicht selten Segler und alle drei Schwalbenarten durcheinander kreisen sehen.

64 a, b. *Lanius excubitor* L. u. *L. e. maior* Pall. Gundorf: D. bez. W. Die zweispiegelige Form sah ich zu 1 oder 2 St. vom 4.—17. X., später 1 St. am 16. XI., die einspiegelige seit dem 4. XI., immer einzeln. Erstere Form hörte ich am 4. und 14. X. singen, trotzdem an beiden Tagen das schlechteste Wetter, Regen und Sturm, herrschte. Als Lieblingsplatz erkor sich der Vogel jedesmal den Telephondraht der durch das Gelände ziehenden

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Drahtseilbahn, von hier aus die Umgebung musternd und ab und zu nach Beute abstofsend, wobei er häufig in der verschiedensten Höhe, auch noch ganz dicht über dem Erdboden, rüttelte. Der Gesang bestand aus allen möglichen, elsterähnlich plaudernden Lauten und Geräuschen, in denen sich oft heiser schnarrende Laute, die an Fasan oder Rebhuhn erinnerten, wiederholten, dem aber auch angenehm pfeifende, etwas heruntergezogene Töne, die wie „trüi" klangen, eingefügt wurden; man könnte jedoch nicht behaupten, dafs dieser Gesang direkt Nachahmungen fremder Vogelstimmen enthalten hätte. Nicht selten klapperte er dazwischen mit dem Schnabel.

65. *Lanius senator* L. Am 22. IV. beobachtete ich einige Zeit in der Nähe des Scherbelbergteiches im Rosental ein ♂ dieses hier sehr seltenen Durchzüglers, von einigen Gartenrotschwänzen in starker Erregung umgeben. Wie schon an anderer Stelle mitgeteilt[1]), sah ich am 28. IV. 1896 gleichfalls ein ♂ unweit Böhlitz-Ehrenberg.

66. *Corvus corone* L. Vom 26. IV. — 8. VII. traf ich im Gundorfer Gebiet eine Rabenkrähe mit einem grofsen grauweifsen Dreieck auf dem Vorderrücken, das fast dessen ganze Breite einnahm; der Vogel hielt sich stets paarweis mit einem normal gefärbten, das Paar dürfte also im Gebiet gebrütet haben. Am 23. VI. trieb sich am Grofsen Teich in Rohrbach ein St. völlig ohne Schwanz herum. Im Flug erschien diese Krähe wohl etwas unbeholfener, war jedoch bei dem starken Wind durchaus kein Spiel desselben und vermochte sich stets mit ihren Artgenossen zusammenzuhalten.

67. *Corvus cornix* L. In diesem Sommer waren mehr Nebelkrähen als in den vorhergehenden Jahren anzutreffen; mehrmals, so z. B. am 20. V. bei Gundorf und am 9. VII. im Rosental, sah ich sie auch paarweise. Die ersten gröfseren Schwärme im Herbst stellten sich am 11. X. ein.

68. *Pica pica* L. Am 16. III. traf ich 1 St. und am 13. XI. 2 St. in der Nähe von Rohrbach. Auch Dr. Hennicke kennt die Elster hier nur als „vereinzelt" vorkommend.

69. *Sturnus vulgaris* L. Gundorf: Bedingter J. Vom 16.—23. XII. beobachtete ich auf den Bienitzwiesen stets einen Schwarm von Staren, deren Zahl 17—21 St. betrug; wahrscheinlich immer die nämlichen Vögel. Selbige waren ausnahmslos mit etwa der gleichen Zahl Wachholderdrosseln vereinigt, die zusammen, wenn sie auf den Wiesenbäumen, von denen sie eine mächtige, das ganze Gebiet überragende Schwarzpappel bevorzugten, rasteten, ein gar eigenartiges Konzert vollführten. Die Zusammenrottung dieser beiden Arten fiel mir schon im vorigen Frühjahr hier auf. — Rohrbach: B. An einer kaum 25 m langen Strecke des zwischen Mittel- und Grofsen Teich hindurchgelegten Bahndammes fand

[1]) Vgl. Ornithol. Monatsber. 05. S. 40.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ich am 13. IV. 13, am 20. IV. 29 tote Stare, die offenbar beim Einfallen oder Auffliegen im oder vom Rohr an den Telegraphendrähten ihr Ende gefunden hatten; einige Cadaver schwammen auch noch im nahen Rohr, und wer weifs, wie viele schon den Fischen eine willkommene Speise gewesen waren. — Während des Sommers waren in Begleitung des im südl. (Connewitzer) Leipz. Ratsholz gehegten Dammwildes häufig einige Stare zu finden; in oft den drolligsten Flug-Sprüngen suchten sie die das Wild belästigenden Dipteren, namentlich die grofsen Tabaniden etc., zu erhaschen, recht oft jedoch vergebens. — Hinter den eisernen Gitterfenstern des alten Leipz. Rathauses am Naschmarkt[1]) überwinterten dies Jahr mehr Stare als zuvor; ich suchte diese Stelle wöchentlich mehrmals auf und konstatierte eine Zahl von 6—22 St., die häufig auch bei strenger Kälte in der Dämmerung ihr Geplauder anstimmten.

70. *Fringilla montifringilla* L. Gundorf: W. Noch am 22. IV. traf ich einen Schwarm von ca 20 St. im Kanitzsch; mit dem 21. X. begannen die Bergfinken wieder ihren Winteraufenthalt. — — Rohrbach: W. Hier beobachtete ich die ersten am 20. X.; von da an waren sie zumeist in Schwärmen, die wie fast immer mit Buch- und Grünfinken sowie Goldammern vermischt waren, zu finden. Bei Dr. Hennicke heifst es: „Kommt im Winter bisweilen an die Futterplätze."

71. *Emberiza schoeniclus* L. Gundorf: J. Zahl der Brutpaare ca 15.[2]) Vom zweiten Drittel März bis Mitte Oktober bleibt die Zahl der Rohrammern ungefähr die gleiche, erhöht sich wohl auch ab und zu in beiden Monaten etwas durch Durchzügler, bis dann im Winter eine allmähliche Verringerung auf einzelne Überwinternde eintritt. Erstes Liedchen am 11. III., letztes am 8. VII. gehört. Am 24. V. verriet mir ein ♀ durch jenes bekannte auffällige Gebaren, durch das die brütenden Vögel den Eingeweihten ja geradezu erst auf das Nest aufmerksam machen, ein solches mit 6 *pullis*, das in einem geschnittenen Weidenstock dicht über dem Boden stand; am 27. V. war das Nest leer. — Rohrbach: B., ob auch J., war bisher nicht festzustellen, da mir während der Wintermonate keine Rohrammern zu Gesicht gekommen sind. Zahl der Brutpaare ca. 20. Aufenthaltsdauer: 16. III. — 20. X. Erstes Liedchen am 16. III., letztes am 21. VII. Auch hier „zeigte" mir am 19. V. ein ♂ ein auf einer Seggenkufe am Ufer des Grofsen Teiches stehendes Nest mit 5 Eiern, am 26. V. suchte ich dasselbe wieder auf und fand das ♀ brütend, am 2. VI. war das Nest leer. Als Brutvogel und „häufiger Bewohner des die Teiche umgürtenden Rohres und Schilfes" geschieht der Rohrammer von Dr. Hennicke Erwähnung.

---

[1]) Vgl. Ornithol. Monatsber. 05. S. 126.

[2]) Die Anzahl der Brutpaare kann natürlich bei den kleinen Vögeln auch nur ungefähr angegeben werden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

72. *Anthus pratensis* L. Gundorf: D. Frühjahrzug: 11. III. — 26. IV., Herbstzug: 27. IX. — 9. XII., wobei ich vom 16. XI. an und zwar immer an einer bestimmten Stelle der Wiesenausschachtungen nur noch einen einzelnen, am 30. XI. auch 2 St. antraf. Besonders während des Frühjahrzuges hielten sich diese Pieper meist in kleineren oder gröfseren Schwärmen bis zu ca 70 St. zusammen. — Rohrbach: D. Frühjahrzug: 16. III. — 28. IV., Herbstzug: 29. IX. — 13. X. In diesem Gebiet sah ich sie mehr einzeln. Dr. Hennicke hat sie hier früher als seltene Brutvögel festgestellt.

73. *Anthus campestris* L. Auf den Sandtriften am Südabhang des Bienitz hielten sich am 19. IV. 4 Brachpieper bachstelzenartig nach Nahrung umhertrippelnd auf.

74. *Motacilla alba* L. Gundorf: B. Wegen der allgemeinen Verbreitung der weifsen Bachstelze ist eine scharfe Abgrenzung der Brutgebiete nicht angängig, doch dürften etwa 5 Paare speciell in unserm Gebiet gebrütet haben. Aufenthaltsdauer: 4. III. — 26. X. Während der Hauptzugzeit Ende März, September und Oktober waren die Vögel zahlreicher anzutreffen, jedoch weniger in geschlossenen Schwärmen. — Rohrbach: B. In der Nähe der Teiche haben etwa 3 Paar gebrütet. Aufenthaltsdauer: 16. III. — 27. X. Gröfsere Mengen zur Zugzeit nicht bemerkt. Dr. Hennicke vermerkt sie als sehr häufigen Brutvogel.

75. *Motacilla boarula* L. Gundorf: J. Auf unser Gebiet kommen etwa 2—3 Paare der allenthalben an geeigneten Stellen der Flüsse (Brücken, Wehre) sich findenden Gebirgsbachstelze. Auffällige Häufigkeit zur Zugzeit nicht bemerkt.

76. *Budytes flavus* L. Gundorf: B. Auch von dieser Art ist eine festumrissene Scheidung der Brutgebiete nicht gut möglich, da sie auch in den angrenzenden Regionen überall verbreitet ist; immerhin kann man die Brutpaare im und am Sumpfgebiet auf ca 6 bestimmen. Aufenthaltsdauer: 19. IV. — 11. X. Zur Hauptzugzeit im Frühjahr, gegen Ende April, erschienen die Schafstelzen häufiger, aber immer mehr einzeln, während im Herbst, September, Oktober, öfters kleine und gröfsere Schwärme bis zu ca 40 St. auftraten. — Rohrbach: B. Vom Brutgebiet gilt das Ebengesagte; in unmittelbarer Nähe der Teiche haben etwa 8 Paar gebrütet. Aufenthaltsdauer: 28. IV. — 18. IX. Bemerkenswerte Steigerung zur Zugzeit nicht festgestellt.

77. *Galerida cristata* L. Die Erscheinung, dafs bei Frost häufig gewisse extreme Partien des Gefieders dieser Vögel bereift sind, worauf ich bereits früher aufmerksam machte,[1]) konnte ich auch in diesem Winter bei Haubenlerchen beobachten. Auch das l. c. beschriebene, am linken Bein invalide Exemplar mit hakenartiger Oberschnabelmifsbildung gewahrte ich auf der Landstrafse

[1]) Vgl. Ornithol. Monatsber. 05. S. 126.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bei Gundorf wiederholt; hier dürfte es sich wohl unzweifelhaft wieder um den vorjährigen Vogel gehandelt haben.

78. *Aegithalus roseus* Blyth. Noch bis zum 15. IV. sah ich ein Paar Rosenmeisen in einem Weidenbruch jenseits des Lützschenaer Parkes; zur Brutzeit zeigte sich sodann daselbst ausschliefslich die echte weifsköpfige Form.

79. *Regulus ignicapillus* Tem. Am 4. IV. konnte ich ein feuerköpfiges Goldhähnchen erstmalig auf dem Scherbelberg feststellen; es befand sich in Gesellschaft von gelbköpfigen, und man vermochte sehr gut die Artunterschiede beider zu vergleichen; aufser dem unzweifelhaften Kennzeichen, dem schwarzen Augenstrich, erscheinen bei *R. ignicap.* die Farbenkontraste am ganzen Gefieder ungleich lebhafter, *R. cristatus* sieht neben seinem Gattungsgenossen geradezu einfarbig aus. Auch die Stimme bietet merkliche Abweichungen; während sich das Liedchen des gelbk. G. in einer sanft auf- und absteigenden Zickzacklinie bewegt, drückt sich dasjenige der andern Art nur in einer wenig aufsteigenden Linie aus, wobei die oft auf gleicher Höhe gehaltenen Schlufstöne merklich an Kraft und Klangfülle gewinnen. An den folgenden Tagen traf ich unsere Art noch mehrfach in jener nach der Marienbrücke führenden Fichtenallee im Rosental. Am 13. IV. beobachtete ich mit Dr. Voigt gleichfalls mehrere im Universitätsholz; wir bestimmten die kleinen Vögel, die zunächst noch in den Fichtenkronen verborgen blieben, ohne weiteres nach dem Gesang als feuerk. G.; als wir wenige Minuten darauf des schwarzen Augenstreifes der hervorkommenden Tierchen ansichtig wurden, bestätigte sich unsere Diagnose; auch der oben geschilderte Gesang allein bietet dem Kenner schon einen wertvollen Fingerzeig.

80. *Acrocephalus arundinaceus* L. Gundorf: B. Zahl der Brutpaare ca 10. Aufenthaltsdauer: 3. V. — 23. VIII. Anschwellen der Individuenzahl zur Zugzeit nicht beobachtet. Wiederholt traf ich während der Brutzeit an einer bestimmten Stelle einen Drosselrohrsänger in der Krone einer am Sumpfrand stehenden jüngeren Esche singend, während ich die Vögel sonst nur im Rohr und Schilf oder in letzteres nur wenig überragendem Weidengebüsch beobachtete, und obwohl solches dem Sänger hier reichlichst zur Verfügung stand. Am 1. VI. verfolgte ein Alter, dessen flügge Junge sich im Rohr herumtrieben, mit grofser Kühnheit und mehrmals auf dasselbe stofsend ein davoneilendes grünf. Teichhuhn. — Rohrbach: B. Zahl der Brutpaare ca 30. Aufenthaltsdauer: 5. V. — 21. VII. Vermehrung zur Zugzeit nicht bemerkt. Auch hier gewahrte ich am 19. V. einen singenden Drosselrohrsänger in der Krone einer jüngeren Eiche am Ufer des Grofsen Teiches (s. o.).

81. *Acrocephalus streperus* Vieill. Gundorf: B. Zahl der Brutpaare ca 8. Aufenthaltsdauer: 8. V. — 23. VIII. Einen einzelnen Nachzügler beobachtete später noch Dr. Voigt am

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

16. IX. Eine stärkere Zunahme konnte ich nur am 24. V. feststellen, was wohl noch gewissermafsen als Ausläufer mit dem Frühjahrzug in Zusammenhang zu bringen sein dürfte. — Rohrbach: B. Zahl der Brutpaare ca 35. Aufenthaltsdauer: 12. V. — 31. VIII. Auffällige Vermehrung zur Zugzeit nicht beobachtet. Noch am letzteren Termin traf ich ein Paar mit zwei völlig erwachsenen und flüggen Jungen, die noch lebhaft bettelten und von den Alten gefüttert wurden. Drossel- und Teichrohrsänger führt Dr. Hennicke als „in ungeheurer Menge" an unsern Teichen brütend an.

82. *Acrocephalus palustris* Bechst. Gundorf: D. Nur einmal, am 20. V., kam mir ein einzelner Sumpfrohrsänger zu Gesicht. Wie schon an anderer Stelle erwähnt[1]), ist diese Art, die früher ein ebenso häufiger Brutvogel wie ihre Gattungsgenossen war, seit den letzten beiden Jahren fast völlig aus unserm Gebiet verschwunden. Dagegen stellten wir sein Vorkommen am 5. VI. in der Elsteraue bei Schkeuditz (ca $^1/_2$ Meil. nordöstl.) fest, wo ihn Dr. Voigt bereits eine Woche zuvor beobachtet hatte.

83. *Acrocephalus schoenobaenus* L. Gundorf: B. Zahl der Brutpaare ca 10. Aufenthaltsdauer: 15. IV. — 26. VIII. Geringe Vermehrung zum Frühjahrzug Ende April. — Rohrbach: B. Zahl der Brutpaare ca 6. Aufenthaltsdauer: 13. IV. — 18. VIII. Vermehrung zur Zugzeit nicht bemerkt. Diese Art konnte Dr. Hennicke in damaliger Zeit nicht als Brutvogel feststellen.

Noch ein paar Beobachtungen über den Gesang von Drossel-, Teich- und Schilfrohrsänger. Das erste Lied war bei allen am Ankunftsdatum zu hören, die letzten zusammenhängenden und vollständigen Gesänge vernahm ich in Gundorf vom Drosselrohrsänger am 5. VII., vom Teich- und Schilfrohrsänger am 8. VIII.; von da an sangen alle drei weit seltener und nur bruchstückweise, und zwar: *A. arundinaceus* bis zum 5. VIII., *A. streperus* bis zum 3. VIII., *A. schoenobaenus* bis zum 19. VII. In Rohrbach verhielt es sich ähnlich, indem sich am 7. VII. noch alle drei zusammenhängend singen hörte, von denen weiter Drossel- und Teichrohrsänger bis zum 21. VII. noch bruchstückweise sich vernehmen liefsen, während vom Schilfrohrsänger nichts zu hören war; indessen sang letzterer wieder fragmentarisch am 18. VIII. — Eine Eigentümlichkeit, die mir besonders im Gundorfer Gebiet beim Durchschreiten der Sümpfe oder tieferen Eindringen in diese und zwar hauptsächlich am Drossel-, weniger am Teichrohrsänger oft auffiel, war, dafs die Vögel in jener oben angedeuteten zweiten, schwachen Sangesperiode bei meiner Annäherung plötzlich einige Strophen von sich gaben, gleich als wenn diese Annäherung einen Reiz zum Singen bei ihnen auslöste. Ich habe vielmals in gemessener Entfernung von solchen Stellen, die mir als Nistorte genannter Arten genau bekannt waren, lange Zeit ruhig gewartet: Nichts regte sich; drang ich jedoch weiter vor und kam in nächste Nähe der Brutstellen,

[1]) Vgl. Ornithol. Monatsber. 05. S. 20.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

machte sich häufig der eine oder andere in obiger Weise bemerkbar. Möglicherweise handelte es sich aber auch hier wieder um eine jener in diesen Bericht öfters erwähnten Verstellungskünste, um die vermeintliche nahe Gefahr von der um diese Zeit noch der Führung und des Schutzes der Alten bedürftigen Nachkommenschaft abzulenken.

84. *Locustella naevia* Bodd. Gundorf: D. Am 1. VII. beobachtete ich gegen Abend längere Zeit einen einzelnen Heuschreckensänger im Weidengebüsch unweit der Luppe. Der Vogel schwirrte etwa eine Viertelstunde lang, wobei die einzelnen Strophen durchschnittlich nur 20—25 Sek. währten. Wenn man den Vogel noch nicht sieht und nur schwirren hört, ist die Abschätzung der Entfernung ziemlich schwierig, da das gleichmäfsige, weithin vernehmbare Schwirren in dieser Hinsicht sehr täuscht; schon Naumann sagt, dafs man den Gesang 1000 Schritte weit höre. Unsre Art wurde von Dr. Voigt dies Jahr noch an drei anderen Stellen der Umgegend Leipzigs in je 1 St. als Durchzügler festgestellt, nämlich am 14. V. an einem Altwasser der Pleifse im südl. (Connewitzer) Ratsholz, am 28. V. in einer feuchten Wiese am Waldkater bei Schkeuditz — am 5. VI. suchten wir diese Stelle gemeinsam auf, konnten jedoch vom Schwirl trotz langen Wartens nichts entdecken; allerdings war auch ein grofser Teil der in Frage kommenden Wiese bereits gemäht! — und endlich am 29. V. in den alten Lehmausschachtungen südl. von Möckern und Wahren.

85. *Turdus iliacus* L. Gundorf: D. In der Zeit vom 29. III. bis 19. IV. traf ich an den verschiedensten Stellen unseres Gebietes Schwärme von Weindrosseln bis ca 40 St. Gewöhnlich sich im mittleren Gezweig oder den Kronen höherer Bäume aufhaltend liefsen die Vögel häufig jene bekannten, ihr rauhes Geplauder so seltsam unterbrechenden „Weintouren" hören, die in der Tat an ein Jammern erinnern. Einen in südwestl. Richtung ziehenden Schwarm von ca 12 St., die beständig ihr scharfes „zieh" ausstiefsen, gewahrte ich am 4. XI.

86. *Turdus viscivorus* L. Rohrbach: B. Am 2. III. trieb sich eine Misteldrossel lange Zeit an den Ufern des Grofsen Teiches herum; am 16. III. hörte ich das erste ♂ auf einer Eiche im Brandholz singen; am 28. IV. strichen zwei sich scheinbar verfolgende ♂ über den Grofsen Teich, die im Fliegen lebhaft sangen; am 2. VI. flöteten von genanntem Walde bei Sonnenuntergang 3 ♂ in relativ kurzen Entfernungen von einander ihre melancholischen Weisen in den Abendfrieden. — Auch im Universitätsholz liefs sich am 13. IV. ein fleifsig singendes ♂ vernehmen. Als „ziemlich seltener Brutvogel" wird sie von Dr. Hennicke gekennzeichnet

87. *Erithacus cyaneculus* Wolf. Gundorf: D. Frühjahrzug: 1.—15. IV. 1—6 St. Herbstzug nicht beobachtet. Bemerkenswert ist, dafs die Blaukehlchen im Vorjahr nur auf dem Herbst-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zug[1]) anzutreffen waren, während sie im Frühjahr fehlten; umgedreht konnten sie dies Jahr ständig im Frühling, nicht aber trotz eifrigsten Absuchens im Herbst festgestellt werden. Unter den Vögeln waren die verschiedensten Kleider vorhanden: Schöne weifssternige ♂, aber auch sogen. Wolf'sche mit vollständig blauer Kehle, endlich ♀ oder junge Tiere. Am 15. IV. sah ich ein ♀ bez. ein jüngeres Exemplar, das auf der Kehle einen ziemlich grofsen, dreieckigen rostfarbigen Mittelfleck aufwies; ob es sich hier nun um die rot- oder weifssternige Art gehandelt hat, kann bei der grofsen Schwierigkeit der Unterscheidung beider in solchem Alterskleid nicht entschieden werden. — Rohrbach: D. Frühjahrzug: 8. IV. — 20. IV. 1—3 St. Herbstzug gleichfalls nicht beobachtet. Hier herrschten ♀ oder jüngere Vögel vor. —

Wenn ich nun am Schlusse dieser Beobachtungen im Gundorfer und Rohrbacher Gebiet die in diesem Jahr neu konstatierten Arten zusammenstelle, so ergibt sich:

a. Für Gundorf 15 neue Arten, nämlich: 1. *Colymbus cristatus* L.; 2. *C. nigricollis* Brehm.; 3. *Hydrochelidon nigra* L.; 4. *Nyroca clangula* L.; 5. *Anas strepera* L.; 6. *Oedicnemus oedicnemus* L.; 7. *Tringa alpina* L.; 8. *T. temmincki* Leisl.; 9. *Limosa limosa* L.; 10. *Grus grus* L.; 11. *Circus aeruginosus* L.; 12. *Asio accipitrinus* Pall.; 13. *Fringilla montifringilla* L.; 14. *Anthus campestris* L.; 15. *Locustella naevia* Bodd. Hierbei wurden 11 von Dr. Voigt, 1, 2, 8, 12 von Wichtrich, 6 von Dr. Voigt und mir, 3, 5, 15 von Wichtrich und mir gemeinsam, die übrigen von mir nachgewiesen.

b. Für Rohrbach gelang es mir 9 neue Arten zu beobachten, und zwar: 1. *Oidemia fusca* L.; 2. *Nyroca fuligula* L.; 3. *N. clangula* L.; 4. *N. hyemalis* L.; 5. *Spatula clypeata* L.; 6. *Anas acuta* L.; 7. *Totanus littoreus* L.; 8. *Circus sp.* (die oben erwähnten beiden Weihen führe ich hier nur als eine Art auf); 9. *Erithacus cyaneculus* Wolf.; zu diesen würden 3 weitere, bereits im Vorjahr angetroffene Species hinzukommen, nämlich: 10. *Tringa alpina* L.; 11. *T. minuta* Leisl.; 12. *Totanus glareola* L., eventuell noch *Colymbus nigricollis* Brehm (s. S. 93); auch die jetzt im nahen Universitätsholz brütende Turteltaube, *Turtur turtur* L., die von Dr. Hennicke nicht erwähnt ist, würde als weitere neue (13.) Art, wie hier kurz angefügt sei, namhaft zu machen sein. Ich könnte also den 155 Arten Dr. Hennicke's noch mindestens 13 neue, mit Ausnahme von *Turtur* sämtlich an den Rohrbacher Teichen während der letzten beiden Jahre beobachtete hinzufügen. —

Es erübrigt noch, einige kurze allgemeine Bemerkungen über beide Gebiete anzufügen.

Vergleicht man zunächst die Beobachtungen der letzten Jahre im Gundorfer Gebiet, so ergibt sich, dafs das Bild im grofsen ganzen dasselbe geblieben ist, wiewohl sich im einzelnen

[1]) Vgl. Ornithol. Monatsber. 05. S. 20.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bezüglich der Quantität, dem Neuauftreten und Verschwinden mancher Arten, sei es als Brutvögel sei es als Gäste, mannigfache Verschiedenheiten herausstellten. Landschaftlich sind Veränderungen im Gebiet nicht eingetreten, abgesehen von der im Vergleich zum Ganzen nur geringen Menge Kubikmetern neuabgestochenen Auelehms; insofern machte sich jedoch eine Verschiedenheit gegen die Vorjahre geltend, indem durch die überaus starken Niederschläge der Wasserstand in den Ausschachtungen ein bedeutend höherer war, was, wie oben erwähnt, bei einigen Species nicht ohne Einfluſs blieb. Hinsichtlich botanischer Eigentümlichkeiten wäre weiter noch zu bemerken, daſs ein paar Arten stark an Ausbreitung zunahmen, und zwar vor allem Oenanthe aquatica Lmk., Rumex maritimus L., Alisma plantago L. und Typha angustifolia L., die hierorts an Individuenzahl bei weitem ihre breitblättrige Schwester übertrifft; an Stellen, wo man früher noch keine Spur dieser Pflanzen fand, waren sie in stattlicher Anzahl emporgewachsen; so können auch sie nach und nach das Aussehen der Landschaft verändern, für mancheVogelart neue Unterschlupfe und, wenigstens die letztgenannte Gattung, auch neue Nistgelegenheiten bieten. Auch eine stellenweise massenhafte Entwicklung gewisser schwimmender Wasserpflanzen, so namentlich Ranunculus divaricatus Schr., Myriophyllum spicatum L., Elodea canadensis R. u. M., Potamogeton natans L. und P. crispus L., die ein dichtes Pflanzengewirr bildeten, trat zu Tage, in welchem man unschwer die Spuren der hindurchgeschwommenen Vögel erkennen konnte; am 3. VI. überraschte ich ein Bläſshuhn, das vergebens zu entflattern versuchte, es blieb einfach in dem Wasserpflanzendickicht hängen und arbeitete sich nur mit der allergröſsten Anstrengung bis zum nächsten Schilfbestand hindurch; ich hätte es mit einem Netze fangen können. Diese Pflanzenmassen würden also trotz der sehr reichen Nahrungsquellen, die sie bergen, den Vögeln bei drohender Gefahr als Hindernis verderblich werden können.

Ferner machte ich öfters die Beobachtung, daſs einige Wasservögel, speciell Enten und Bläſshühner, bei sehr starkem Regen gerade am eifrigsten auf den freien Wasserflächen der Nahrung nachgingen. Eine Erklärung hierfür könnte man vielleicht folgendermaſsen finden: Das kühlere Regenwasser fällt auf das wärmere Oberflächenwasser der Lachen — an warmen oder gar heiſsen Tagen, namentlich nach vorheriger Sonnenbestrahlung, ist ja bekanntlich der Temperaturunterschied zwischen den oberen und tieferen Wasserschichten gerade bei stagnierenden Gewässern oft ein ganz erheblicher — und wird als specifisch schwerer mehr und mehr bis zu den Wasserschichten zu sinken bestrebt sein, die etwa die nämliche Temperatur aufweisen; das sinkende kühle Regenwasser wird also fortwährend umgebendes wärmeres Wasser der Lachen nach oben verdrängen; dadurch entsteht eine wenn auch nur schwache, so doch zunächst anhaltende Wasserströmung von unten nach oben und umgekehrt, diese wird aus

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den unteren Schichten eine Menge von Nahrungsbestandteilen, vor allem Plancton, an die Wasseroberfläche emporwirbeln und hier können selbige von den fischenden Vögeln mühelos aufgenommen werden. Dies sind natürlich vorläufig nur Vermutungen, und es müfsten dann erst an Ort und Stelle eingehende diesbezügliche Planctonuntersuchungen gemacht werden. So traf ich z. B. am 30. IX., an dem von Nachmittag bis Abend ein wahrhaft furchtbarer, wolkenbruchartiger Regen, der auch schonungslos durchnäfste, herniederströmte, auf der freien Fläche eines der Luppensümpfe die gröfste dort in diesem Sommer beobachtete Zahl von ca 40 St. Stockenten, daneben fast ebensoviel Bläfshühner, aufs lebhafteste Nahrung suchend.

Als hier Ende Oktober, also wie schon oben erwähnt zur Hauptzugzeit der Enten, gewaltiges Hochwasser entstand und weite Flächen in Ströme und Seen verwandelte, die sich z. T. erst um Mitte November wieder verliefen, war auf diesen grofsen Wasserflächen aufser nur ganz vereinzelten Stockenten und Zwergtauchern nichts zu beobachten. Weiter traf ich um diese Zeit z. B. die Bläfshühner, deren Aufenthaltsgebiet durch das Hochwasser natürlich auch eine grofse Erweiterung erfahren hatte, immer nur in der Nähe ihrer diesjährigen Brutplätze, niemals auf den unmittelbar angrenzenden neuentstandenen Wasserspiegeln. Diesen „Konservativismus“ letzterer Art, aber auch das Fehlen andrer Species auf ebendiesen neuentstandenen Wasserflächen könnte man ja durch den Mangel geeigneter Nahrung an diesen nur temporär unter Wasser stehenden Geländen erklären; andrerseits hielten sich an ebendiesen Örtlichkeiten während des Hochwassers im Frühjahr regelmäfsig zahlreiche Arten, zumeist Durchzügler, auf, die also doch genügende Nahrung vorfanden; allerdings währt auch die Dauer des hohen Wasserstandes im Frühjahr gewöhnlich bedeutend länger, und das Wasser verläuft sich nicht so schnell, es mögen also andere und günstigere Vorbedingungen für die Entwicklung der in Frage kommenden Nahrung vorhanden sein. Doch lassen sich über derartige Erscheinungen zunächst gleichfalls nur Vermutungen anstellen, es können ja auch Faktoren mitwirken (z. B. chemische Beschaffenheit des Wassers etc.), die wir nicht so ohne weiteres zu erkennen vermögen. Auch würde man wieder an die obengenannte Möglichkeit verschiedener Zugstrafsen im Frühjahr und Herbst denken können.

Über etwaige Einwirkungen der Windrichtung auf die Zugverhältnisse hier im Binnenland enthalte ich mich vorläufig jedweder Erörterungen.

Mehrere bis zum Anbruch der Nacht, auch bis gegen Mitternacht ausgedehnte Exkursionen während Mai und Juni ergaben keinerlei besondere Beobachtungen. Mit dem Hereinbrechen der Dämmerung schwiegen nach und nach alle Vögel, von denen sich gewöhnlich am längsten der Drosselrohrsänger hören liefs; in gleichem Mafs aber nahmen die Stimmen der heimischen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Anuren zu, und während der Nacht erfüllten nur die „Gesänge" von *Rana*, *Hyla* und *Bombinator* weithin die Lüfte.

Das Rohrbacher Gebiet bot dies Jahr nur insofern einen Unterschied, indem der Wasserstand der Teiche ein etwas höherer war, dafs dadurch die im Vorjahr zu Tage tretenden seichten Uferflächen speciell am Grofsen Teich tiefer unter Wasser blieben, und dafs demzufolge die kleineren durchziehenden Stelzvögel, die voriges Jahr im Herbst längere Zeit zu beobachten waren, fast völlig ausblieben.

Vergleicht man weiter die damaligen Beobachtungen Dr. Hennickes, so ist zu bemerken, dafs sich jetzt so manches geändert hat. Arten, die in früherer Zeit Brutvögel waren, sind derzeit als solche ganz verschwunden oder in der Quantität bedeutend zurückgegangen, und nur ganz vereinzelte sind neu als solche hinzugekommen; dagegen gelang es, wie bereits vorhin dargetan, eine ganze Reihe neuer Durchzügler zu verzeichnen. —

Endlich noch einige Notizen lediglich über Gesang bez. Balzmusik.

a. Frühling, Sommer.

Alauda arvensis L. Im Gundorfer Gebiet hörte ich recht häufig Lerchengesänge, denen einige Totanus-Rufe eingeschaltet waren und zwar so täuschend, dafs ich zunächst oft nach den vermeintlichen Wasserläufern suchte, bis ich bald die Lerche als Sänger entdeckte. Vor allem waren es die klangvollen Rufe von *T. ochropus*, das „dluiht", weniger das „tjü" von *T. littoreus*. Aber auch nur in diesem Gebiet der Umgegend Leipzigs, wo also die Totanen alljährlich durchziehen und verweilen, fielen mir diese Nachahmungen im Lerchengesang auf.

Sylvia curruca L. An einer bestimmten Stelle im Rosental traf ich während der Brutzeit eine Zaungrasmücke, bei der das Klappern nicht aus einer Reihe gleichhoher Töne, sondern aus zwei verschieden hohen, etwa um eine kleine Terz auseinanderliegenden bestand, die regelmäfsig trillerartig miteinander abwechselten.

Erithacus phoenicurus L. Im Frühling beobachtete ich in der Nonne (Waldpark i. SW. v. Leipz.) ein ♂, das häufig den Gesang des Fitislaubvogels (*Phyllosc. trochilus* L.) deutlichst zu Gehör brachte. Von einem gleichen Fall berichtet Prof. Saxenberger.[1])

b. Herbst, Winter.[2])

Spechttrommeln nur ein einziges Mal am 20. IX. im Rosental vernommen. Paarungsruf von *Picus viridis* L.: 23. XII., von da an fast auf jeder Exkursion vernommen.

Gesang von *Emberiza calandra* L.: 3. XI. bei Rohrbach; 18. XI. u. 9. XII. bei Gundorf.

---

[1]) Vgl. Ornithol. Monatsschr. 05. S. 497.

[2]) Vgl. Ornithol. Monatsber. 05. S. 96.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gesang von *E. citrinella* L.: 3. XI. bei Rohrbach.
Gesang von *Certhia familiaris* L.: 1. u. 4. XI. bei Leutzsch.
Gesang von *Phylloscopus rufus* Bchst.: 5. IX. im Rosental; 13. IX. bei Gundorf; 16. X. im Rosental; 17. X. bei Gundorf.
Gesang von *Erithacus rubeculus* L.: 9. XII. im Kanitzsch bei Gundorf; es waren zwei ♂, die in geringer Entfernung von einander sich gegenseitig anzufeuern schienen.

Eine bestimmte Gesetzmäfsigkeit in Zusammenhang mit dem Wetter für den Gesang aller ebenerwähnten Arten habe ich aus diesen wenigen Daten nicht herleiten können. So sang z. B. der Grauammer das eine Mal lebhaft bei 3° Kälte und Sonnenschein, das andere Mal bei 5° Wärme und bedecktem Himmel, während z. B. für *Phylloscopus* und *Certhia* Sonnenschein Bedingung zu sein schien; doch mufs man auch hier erst wieder langjährige Beobachtungen abwarten. —

Damit schliefse ich diese Beobachtungsmitteilungen für das Jahr 1905.

Als vorläufige kurze Notiz teile ich noch mit: 15. I. 06. Rohrbach: *Haliaetus albicilla* L., ein junger Vogel (lange beobachtet). Näheres folgt im nächsten Jahresbericht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: 55_1907

Autor(en)/Author(s): Hesse Erich

Artikel/Article: Beobachtungen in der Umgegend Leipzigs von Frühling bis Winter 1905. 91-134